Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 9. 54. Jahrgang Zürich, September 1947

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.— jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Textilindustrie und Politik — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Entwicklungen in der italienischen Kunstfaserindustrie — Die Teilung Indiens im Lichte der Textilwirtschaft — Freundlichere Fabrikräume — Internationaler Seidenkongress — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, usw. — Ausfuhr nach Dänemark — Ausfuhr nach Deutschland — Ausfuhr nach Belgien — Ausfuhr nach Polen — Ausfuhr nach Schweden — Ausfuhr nach den Straits Settlements — Deutsches Exportkontor in der Bekleidungsindustrie — Italienische Ausfuhr von Seidengeweben — Italienisch-belgisches Handelsabkommen — Produktions- und Ausfuhrbestrebungen der britischen Baumwollindustrie — Sektion für Textilien — Von der Sulzer-Webmaschine — Französische Seidenindustrie — Ungarn, Zur Lage in der Textilindustrie — Belebung des italienischen Seidenmarktes — Seidenernte in Italien und Frankreich — Seidenzucht in Belgisch-Kongo — Rohseidenverbrauch in den U. S. A. — Wirtschaftliche Betriebsgestaltung in der Spulerei und Winderei bei der Verarbeitung von Baumwollgarnen, Zwirnen und Krepp ab Strangen und Kopsen — Ein hydraulischer Puffer für Webstühle — Die F. N. F.-Schnellkettenwirkmaschine — „Positex" und Textilgewebe — Webschule Wattwil — Atomkraftwerke — Die moderne Farbenharmonielehre — Schweiz. Zeitschrift für Betriebsführung — Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt — H. D. Gross † — Erteilte Patente — V. e. S. Z. und A. d. S. — Programm für den Besuch der V. G. H. T. S. aus Holland — Bericht über die Studienreise nach Holland — Monatszusammenkunft — Mitgliederbeiträge für 1947 — Stellenvermittlungsdienst.

Textilindustrie und Politik

F. H. Die schweizerische Textilindustrie gehört ohne Zweifel zu den wichtigsten Branchen unseres Landes, was schon daraus hervorgeht, daß sie nach der Maschinenindustrie die größte Zahl von Arbeitnehmern beschäftigt. Auch vom Exportstandpunkt aus betrachtet kommt der Textilindustrie eine große Bedeutung zu, erreichte sie doch im abgelaufenen Jahr 1946 die ansehnliche Summe von 590 Millionen Franken. Bei einem Vergleich mit andern Industriesparten ist dabei noch zu berücksichtigen, daß die Textilindustrie als einzige Industrie ihr Beschäftigungsniveau vom Jahr 1929 noch lange nicht erreicht hat, währenddem die Maschinen-, Chemische und Uhrenindustrie gegenüber dem Rekordjahr 1929 bedeutend mehr Arbeitskräfte entlöhnen.

Die Textilindustrie spielt in der schweizerischen Volkswirtschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle und hat deshalb auch Anspruch, daß sie bei der Behandlung der verschiedenen sie interessierenden Fragen angehört wird. Mit dem Recht der Bekanntgabe der eigenen Stellungnahme ist aber noch nicht viel erreicht, wenn nicht gleichzeitig Vertreter unserer Industrie in jenen Organen mitarbeiten, in denen die Entscheide getroffen werden.

Es ist wohl kaum mehr notwendig, die Wechselbeziehungen zwischen Politik und Wirtschaft näher zu erörtern. Der an verantwortungsvoller Stelle in der freien Wirtschaft Tätige weiß um sie und spürt sie täglich. Unsere Wirtschaftspolitik wird ja nicht allein durch unsere Behörden besorgt, oder dann nur mit nachträglicher Zustimmung des Parlamentes. In unserer Demokratie ist für wichtige Entscheidungen immer noch das Parlament zuständig, und mit Recht. Um also bei Beratungen mitreden und mitwirken zu können, braucht unsere Industrie Vertreter im Nationalrat. Die heutige Zusammensetzung dieses Gremiums gibt zu großen Bedenken Anlaß, denn von den wenigen Vertretern der Textilindustrie (es dürften allerdings höchstens drei sein) gehört zum Beispiel kein einziger dem Sektor der Gewebefabrikation oder des Handels an. Die Feststellung darf nicht umgangen werden, daß im Parlament als Sachverständige für unsere Belange ausgerechnet die entsprechenden Gewerkschaftssekretäre herbeigezogen werden, weil eben unsere Industrie keine Vertrauensleute im Parlament kennt.

Die Politik spielt bei den zu treffenden Entscheiden keine untergeordnete Rolle, was schon damit bewiesen ist, daß von der Wirtschaft an die Politik bei jeder Gelegenheit Vorwürfe gerichtet werden, die an Schärfe nichts zu wünschen übriglassen. Die Politik wird vielfach als Störung empfunden. Sie nimmt Zeit in Anspruch, die „gescheiter" verwendet werden könnte. Die Arbeit in den Parteien wird denjenigen überlassen, die sich aus besonderer Freude zu exponieren wünschen. Die Textilindustriellen sollten sich darüber Gedanken machen, ob nicht einmal eine Stunde kommen könnte, da sie es bedauern würden, für öffentliche Angelegenheiten keine Zeit gefunden zu haben, als es noch nicht zu spät war dazu. Es ist oft nicht zu verstehen, wenn Praktiker aus der Textilindustrie, obschon sie in der Politik ein gewichtiges Wort mitzureden hätten, in solchem Maße abseits stehen und es geschehen lassen, daß ohne sie beraten und beschlossen wird in Dingen, von denen sie wissen und es auch immer wieder versichern, daß sie ihnen an das „Lebendige" gehen.

Die Textilindustrie ist eine risikoreiche und krisenempfindliche Industrie, die nur von aktiven Unternehmern, die einen Einsatz wagen, geleitet werden kann. Es braucht nun gerade in der Politik solche Vertreter, die sich nicht nur mit Geld, sondern auch mit ihrer Person zur Verfügung stellen. Der Textilunternehmer, der Textilkaufmann und seine Mitarbeiter müssen im politischen Getriebe wiederum in Erscheinung treten. Herr Dr. Eibel schrieb in einer ausgezeichneten Schrift: „Der frei Erwerbende und die Politik", daß das beste Geschäft nichts nütze, wenn die politischen Voraussetzungen verschwinden, um es erfolgreich zu führen, weshalb die Zeit für politische Betätigung eben gefunden werden müsse, so gut wie die Zeit zum Essen und zum Schlafen.

Im Oktober finden die Nationalratswahlen statt; mögen sich recht viele Vertreter der Textilindustrie auf die Parteilisten eintragen lassen, damit für die kommende Amtsperiode von vier Jahren auch im Parlament die Interessen der Textilindustrie angemeldet und verfochten werden können. Nur passive Teilnahme am politischen Geschehen genügt nicht und wird sich — auf lange Sicht betrachtet — für unsere Industrie verhängnisvoll auswirken.

Vor den Nationalratswahlen haben sich Textilindustrie und Handel darüber klar zu werden, was sie von der Gesamterneuerung der eidgenössischen Räte erwarten. Drei Monate vor der Bestellung unserer obersten Legislative ist es nicht zu früh, wenn darüber einige Betrachtungen angestellt werden. Der Schreiber dieser Zeilen ist sich bewußt, daß seine Darlegungen nicht überall freudige Zustimmung auslösen werden. Das ist aber auch nicht ihr Ziel. Sie wollen zur Besinnung anregen.

Es ist wohl richtig, daß die Textilindustrie im Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins gemäß ihrer Stärke vertreten ist und auf diese Weise ihren Einfluß auf die Behandlung wichtiger Fragen ausüben kann. Es ist aber nicht zu verkennen, daß das Parlament nicht immer den vom Vorort vorgeschriebenen Weg zu gehen pflegt, und daß im weiteren zum Beispiel Arbeitgeberfragen, sozialpolitische Angelegenheiten usw. nicht durch den Vorort bearbeitet werden. Auch darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß unsere Industrie in der Clearingorganisation des Vorortes (Länderausschüsse) — wenn wir richtig unterrichtet sind — nicht vertreten ist.

Im weiteren ist nicht zu vergessen, daß das Parlament Vertreter in verschiedene Kommissionen abordnet, die mit dem Bundesrat engen Kontakt besitzen und einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auszuüben vermögen.

Nachdem die Schweizerische Nationalbank im Wirtschaftsleben eine immer größere Rolle spielt, sollte die Textilindustrie darnach trachten, daß ihr im Bankrat eine Vertretung zugesichert wird. Auch wäre es nicht zu früh, wenn in der Aufsichtskommission der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung ein Textilfachmann Sitz und Stimme hätte. In der Expertenkommission für den Zolltarif und die Einfuhrbeschränkungen, die für unsere Industrie von großer Wichtigkeit ist, werden unsere Interessen durch Herrn Gattiker-Sautter, alt Nationalrat, verfochten. Dieser Sitz wurde unserer Industrie nur deshalb angeboten, weil sich Herr Gattiker verdienstvoll dem Parlament zur Verfügung stellte. Seit seinem Rücktritt aus dem Nationalrat ist aber kein ebenbürtiger Ersatz aus Textilkreisen nachgerückt.

Es würde zu weit führen, alle die Kommissionen aufzuzählen, in welchen die Textilindustrie nicht oder nur ungenügend vertreten ist, die aber Entscheide treffen, die uns nicht gleichgültig sein können.

Diese wahllos herausgegriffenen Beispiele sollen nur gezeigt haben, daß die Politik der Textilindustrie nicht gleichgültig sein kann und daß im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentswahlen der Moment als gekommen erscheint, daß die Elite unserer Industrie ihre Pflicht erkennt und daß sich die wagenden und für unsere Industrie einsetzenden Unternehmer der Politik annehmen. Die Textilindustrie darf es sich nicht leisten, sich der wirtschaftlichen und politischen Verantwortung zu entledigen, sondern sie hat sich dem Staate durch ihre aktive Teilnahme am öffentlichen Geschehen zur Verfügung zu stellen, wenn sie sich im Interessenkampf, der nun einmal auszufechten ist, behaupten will.

Aus aller Welt

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

II.

In der letzten Ausgabe unserer Fachschrift brachten wir einen kurzen Artikel über die Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen im ersten Halbjahr 1947 mit Vergleichsziffern für dieselbe Zeit des Vorjahres. Unsere Leser wissen, daß die einheimische Textilmaschinenindustrie sehr gut beschäftigt und auf lange Zeit mit Aufträgen versehen ist. In den verschiedenen Textilmaschinenfabriken könnten zurzeit gut 1000 bis 2000 Arbeiter mehr beschäftigt werden. Der gute Beschäftigungsgrad kommt in den Ausfuhrziffern sehr deutlich zur Geltung. Während im ersten Halbjahr 1946 die Ausfuhrmenge sich auf 61 287 q belief und der Ausfuhrwert Fr. 44 978 600 betrug, lauten die Ziffern für 1947 78 494 q und Fr. 67 561 000. Mengenmäßig ergibt dies eine Steigerung um 28%, wertmäßig eine solche von etwas über 50%. Aus dieser großen Wertsteigerung geht deutlich hervor, daß die Ausfuhr gebrauchter Textilmaschinen ganz wesentlich zurückgegangen ist.

Wohin sind diese Maschinen nun geliefert worden? Wir haben uns der Mühe unterzogen, aus den einzelnen Monatsheften der amtlichen Handelsstatistik die Ausfuhrwerte der verschiedenen Zollpositionen zusammenzustellen, um die wichtigsten Kundenländer zu ermitteln.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Bei einer Ausfuhrmenge von 31 806,12 q verzeichnet dieser Industriezweig im ersten Halbjahr 1947 einen Ausfuhrwert von Fr. 22 101 820 gegen 20 981 q im Werte von Fr. 12 671 175 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Unter den europäischen Kundenländern steht Frankreich mit einer Einfuhrsumme im Werte von Fr. 2 348 850 an der Spitze. Beinahe den gleichen Betrag, d. h. 2 326 700 Franken hat die Tschechoslowakei für die Wiederaufrichtung seiner Spinnerei- und Zwirnereiindustrie ausgegeben. An dritter Stelle figurieren Belgien/Luxemburg mit dem Betrag von Fr. 1 887 300. Im vierten Rang steht Italien mit dem Betrag von Fr. 1 094 800. Es folgen dann: Schweden mit Fr. 855 550, Portugal mit Fr. 736 860, das kleine Holland mit Fr. 713 700, Oesterreich mit Ankäufen im Werte von Fr. 229 200 und Bulgarien mit Fr. 204 500.

Diese neun europäischen Länder haben im ersten Halbjahr 1947 für Fr. 10 397 600 schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen bezogen.

Im nahen Osten ist die Türkei mit Bezügen im Werte von Fr. 640 000 ein guter Abnehmer; im fernen Asien hat China mit Ankäufen im Werte von rund Fr. 2 700 000 Britisch-Indien mit Fr. 1 675 000 weit überflügelt.

In Südamerika sind Argentinien mit Fr. 3 056 500 und Brasilien mit Fr. 2 512 500 die besten Kunden, aber auch Kolumbien hat mit Fr. 465 900 recht namhafte Bezüge gemacht.

Webstühle

Die Ausfuhr von Webstühlen weist gegenüber dem ersten Halbjahr 1946 eine Steigerung von Fr. 13 047 717

auf Fr. 15 031 543 bei fast gleichgebliebener Gewichtsmenge auf. Rechnet man einen Automatenwebstuhl mit rund Fr. 10 000, so sind im ersten Halbjahr 1947 etwa 1500 oder je Arbeitstag durchschnittlich 10 Webstühle ins Ausland geliefert worden.

Welche Länder zählen zu den Kunden der schweizerischen Webstuhlfabriken? Es gäbe eine lange Liste, wenn man alle nennen wollte.

An erster Stelle steht wieder Frankreich mit Ankäufen im Werte von Fr. 3 122 600, an zweiter Schweden mit Fr. 2 577 000. Es folgen dann

Portugal	mit Fr.	899 200
Belgien/Luxemburg	„ „	797 100
Tschechoslowakei	„ „	467 600
Großbritannien	„ „	426 000
Italien	„ „	409 000
Holland	„ „	289 200
Norwegen	„ „	100 000

Diese elf europäischen Länder haben rund $^3/_5$ von der gesamten Webstuhlausfuhr des ersten Halbjahres 1947 übernommen und dafür den Betrag von Fr. 9 085 000 ausgegeben.

In Südamerika sind wieder Argentinien und Brasilien mit Beträgen von Fr. 1 798 800 bzw. Fr. 1 313 600 die bedeutendsten Kundenländer.

In Asien sind die Türkei und Britisch-Indien mit Bezügen im Werte von Fr. 139 500 bzw. Fr. 166 500 erwähnenswert.

Von Interesse dürfte sodann die Tatsache sein, daß Südafrika (Kapland) für rund Fr. 500 000 Webstuhlankäufe tätigte, während Aegypten im ersten Halbjahr 1947 dafür Fr. 176 300 ausgab.

Andere Webereimaschinen

Wie wir in der letzten Ausgabe bereits festgestellt haben, verzeichnet diese Zollposition im ersten Halbjahr 1947 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres mengenmäßig eine Ausfuhrsteigerung um rund 42% und bei einer Ausfuhr im Werte von insgesamt 9 513 424 Franken wertmäßig eine solche um 49%.

Auch bei dieser Gruppe steht unter den europäischen Ländern wiederum Frankreich mit Ankäufen im Werte von Fr. 1 645 700 an erster Stelle; Großbritannien und Belgien/Luxemburg folgen mit Fr. 1 395 500 bzw. 1 128 000 Franken im zweiten und dritten Rang. Sehr gute Kunden sind die wiederholt genannten Länder Schweden mit Fr. 790 000, Holland mit Fr. 488 000, Portugal mit Fr. 450 600, Italien mit Fr. 394 000 und die tschechoslowakische Republik mit Fr. 229 000.

Im nahen Osten ist die Türkei mit Fr. 162 000 zu nennen, in Afrika Aegypten mit Fr. 256 700.

In Südamerika steht Argentinien mit Fr. 776 000 wieder weitaus an der Spitze der dortigen Abnehmer; erwähnt seien ferner auch Brasilien mit Ankäufen im Werte von Fr. 290 500, Kolumbien mit Fr. 211 000 und Chile mit Fr. 123 700.

Als sehr beachtenswert scheinen uns auch die Lieferungen nach Australien im Betrage von Fr. 210 000 zu sein.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch die USA als Käufer solcher Maschinen aufgetreten sind und einige Maschinen im Werte von Fr. 90 000 angeschafft haben.

Strick-, Wirk- und Verlitschmaschinen

In dieser Gruppe steht das klassische Land des Maschinenbaus, Großbritannien, an der Spitze. Mit Ankäufen im Werte von Fr. 1 405 000 hat es Frankreich mit dem Betrag von Fr. 1 217 000 auf den zweiten Platz geschoben, während Belgien/Luxemburg auch hier mit Fr. 988 900 wieder die dritte Stelle einnehmen. Bedeutende Anschaffungen machte auch Italien, das hiefür Fr. 737 000 ausgab, ferner die tschechoslowakische Republik und auch Schweden mit Fr. 667 500 bzw. Fr. 651 200. In weitem Abstand folgt sodann Holland mit Fr. 248 000 und schließlich Dänemark mit fast Fr. 132 000.

Auf dem amerikanischen Kontinent sind hier die USA mit Fr. 557 700 führend; dann folgen Argentinien und Brasilien mit Fr. 424 300 bzw. Fr. 345 400, ferner Mexiko und Chile mit je Fr. 111 000.

In Asien ist Britisch-Indien mit Anschaffungen im Werte von Fr. 118 500 zu nennen.

Aus diesen Aufstellungen geht hervor, daß in Südamerika Argentinien der beste Kunde der schweizerischen Textilmaschinenindustrie ist. Rechnet man die Ausfuhrwerte der im ersten Halbjahr 1947 nach Argentinien gelieferten Textilmaschinen zusammen, so ergibt sich ein Betrag von Fr. 6 055 750. Dazu kommen noch rund 3000 Nähmaschinen im Werte von Fr. 961 400, zusammen somit Fr. 7 017 150. Das sind mehr als 10% der schweizerischen Textilmaschinen-Ausfuhr des ersten Halbjahres 1947. Der argentinische Markt ist daher für unsere Textilmaschinenindustrie von großer Bedeutung, und es ist somit leicht verständlich, wenn die von der argentinischen Regierung plötzlich verfügte Einfuhrsperre von Geweben (Seiden-, Rayon- und Baumwollgewebe usw.), welcher wenige Tage später das Einfuhrverbot für Textilmaschinen für die Spinnerei und Weberei folgte, in der Industrie mehr als nur Befremden auslöste.

Seither erfolgte der Besuch von Frau Eva Perón, der Gattin des argentinischen Staatspräsidenten in Bern. Es muß wohl abgewartet werden, ob dieser Besuch im Bundeshaus eine baldige Aufhebung der für unsere Volkswirtschaft so bedeutungsvollen Sperrmaßnahmen zur Folge haben wird, und ob wir künftig den argentinischen Weizen etwas billiger erhalten. Wir wollen es hoffen.

Entwicklungen in der italienischen Kunstfaserindustrie

Das bedeutendste Hindernis der italienischen Kunstfaserindustrie ist der ständige Kohlenmangel. Auf diesen Nachteil, der sich in allen Zweigen der Industrie lähmend auswirkt, wies auch Senator Mario Abbiate, der Präsident der Montecatini-Gruppe, des mächtigsten italienischen Chemie- und Kunstfaserkonzerns, in seinem Exposé hin, das er vor wenigen Wochen an der Generalversammlung der Montecatini-Aktionäre darbrachte. Im allgemeinen arbeitet die italienische Kunstfaserindustrie heute nur zu 60 bis 65% ihrer Leistungsfähigkeit. Im Rekordjahr 1941 erreichte die Produktion von Kunstfasern in Italien 149 Millionen kg (Azetat- und Kupferseide inbegriffen). Demgegenüber war sie 1945 auf 3 600 000 kg gesunken, von welchen 2 900 000 kg auf die zweite Jahreshälfte entfielen.

Trotz allen Schwierigkeiten jedoch, ist eine Zunahme der Produktion zu verzeichnen. Beispielsweise erreichte die Produktion im ersten Vierteljahr 1946 mit 2 600 000 kg fast das Volumen, das für das ganze vorausgegangene Halbjahr verzeichnet worden war. Von dieser letzteren Menge entfielen 1 400 000 kg auf Rayon, 950 345 kg auf Zellwolle und 249 329 kg auf Rayonabfälle. Der seither erzielte Fortschritt läßt sich schon an der Tatsache ermessen, daß in den ersten Monaten des laufenden Jahres allein die Produktion von Rayon den Monatsdurchschnitt von 7 Millionen kg aufwies, ein Quantum, das genügte sowohl den heimischen wie auch den Ausfuhrbedarf zu decken. Die Nachfrage ist jedoch seit damals weiter gestiegen, und das Problem ist, auch die Produktion entsprechend zu vermehren. Die Bemühungen in dieser Hinsicht reichen auf die zweite Hälfte 1945 zurück. In den ersten Monaten 1946 gelang es der „Montecatini"-Gruppe, die Herstellung von Zelluloseacetat und Acetatrayon in den Werken der „Società Rhodiaceta Italiana"

in Pallanza (Lago Maggiore) wieder in Gang zu bringen und bis auf 60% des Leistungspotentials der Fabrik hinaufzuschrauben. Auch hier wirkte der Kohlenmangel und die Knappheit an einigen Ausgangsmaterialien der gewünschten Vollproduktion entgegen. Die „Rhodiaceta Italiana" ist, wie bekannt, eine französische Gründung, an welcher die „Montecatini" mitbeteiligt ist. Durch diese Beteiligung zählt die „Rhodiaceta" mit zu den 140 Industrieunternehmungen der „Montecatini".

In ihren verschiedenen Werken produzierte die „Montecatini" allein im Jahre 1946 850 000 kg Rayon, wovon 55% auf „Rhodia" und 45% auf „Albene" entfielen. Für das laufende Jahr sieht man eine bedeutende Ausweitung voraus, da sich die Kohlenversorgung Italiens hauptsächlich dank den Lieferungen aus den Vereinigten Staaten und aus Polen wieder ihrem Vorkriegsniveau nähert.

Die „Montecatini"-Gruppe ist auch führend in der italienischen Produktion von Nylon, die gleichfalls in Pallanza, und zwar durch das dortige Konzernunternehmen „Società Elettrochimica del Toce" bewerkstelligt wird. Auch an diesem Unternehmen ist französisches Kapital erheblich mitbeteiligt. 1946 überstieg die Erzeugung von Nylongarn (gesponnen) in Pallanza 50 000 kg, und jene von Einzelfadennylon 25 000 kg. Im Montecatini-Werk von Novara überstieg die Herstellung von Ausgangsprodukten für die Nylonerzeugung nur um weniges den 1945 erreichten Stand. Für beide Werke sieht man jedoch für 1947 einer erheblichen Produktionssteigerung entgegen.

Was die zweite Gruppe der italienischen Kunstfaserindustrie betrifft, d. h. die Snia-Viscosa-Gruppe, die, was die Kunstfaserzweige allein anbelangt, der erstgenannten Gruppe in nichts nachsteht, verfügt sie sowohl über eigene Werke (in Mailand und Pavia, letzteres anno 1905 gegründet, war die erste italienische Kunstfaserfabrik) als auch über Filialwerke, die Tochterunternehmungen angehören, wie der S. A. Italiana per le Fibre Tessili Artificiali (già Châtillon) in Mailand und Châtillon (Aostatal) und der „Cisa-Viscosa", Compagnia Industriale Società Anonima Viscosa, in Rom und Rieti (in den Abruzzen, nordöstlich von Rom). Die Verkaufsorganisation der „Snia-Viscosa"-Gruppe liegt in den Händen der „Italviscosa", deren Aktienmehrheit (51%) von der „Snia-Viscosa" kontrolliert wird.

Auch die „Snia-Viscosa"-Gruppe leidet unter den gleichen Schwierigkeiten wie die „Montecatini", aber auch hier erhofft man sich für 1947 eine erhebliche Besserung der Produktionsverhältnisse. Im Cisa-Viscosa-Werk zu Rieti, das an die 2000 Arbeiter beschäftigt, wurden in den ersten Monaten 1947 durchschnittlich 9000 kg Rayon und 12 000 kg Zellwolle im Tag erzeugt. Heute ist man daran, einen Tagesdurchschnitt von 20 000 kg Zellwolle zu erreichen. Dagegen ist jener von Rayon unverändert geblieben. Die Werke der „Châtillon" standen fast während des ganzen Jahres 1945 still. Erst in den letzten Wochen 1945 vermochten einige Abteilungen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Preiskontrolle

Es war durch lange Zeit eine in der Industrie weitbekannte Tatsache, daß die italienischen Kunstfaserprodukte (nicht jedoch die Kunstfasergewebe) ihren Weg ins Ausland fanden zu Preisen, die tief unter jenen des Weltpreisniveaus standen. Um diese fiktive Exportblüte, die letzten Endes der Industrie zum Schaden gereichte, unmöglich zu machen, wurde im Juni durch das italienische Außenhandelsministerium verfügt, daß die Ausfuhr von Kunstfaserprodukten (ausschließlich Kunstfasergeweben) nur dann zu gestatten sei, wenn der Exporteur eine Preisbescheinigung des „Ufficio Autonomo Scambi Industria Rayon" (Rom und Mailand), d. h. des autonomen Rayonindustrie-Warenverkehrsbüros, beizubringen vermag. Eine ähnliche Maßnahme übrigens, wie sie bereits seit geraumer Zeit hinsichtlich der italienischen Ausfuhr von Rohseide und Schappe gilt. -G. B.-

Die Teilung Indiens im Lichte der Textilwirtschaft

Die Teilung des indischen Subkontinentes in zwei Staaten — Pakistan und Indien — ist auch vom Standpunkte der internationalen Textilwirtschaft von Interesse, da dieser Subkontinent, in seiner Größe von 4 684 000 km² (rund 2/5 der Ausdehnung Europas) mit seinen rund 400 Millionen Einwohnern das zweitwichtigste Baumwolland und das wichtigste Juteland der Erde ist. Sein Anteil an der Weltbaumwollproduktion beläuft sich auf 12,7% (das erste Baumwolland der Welt, die Vereinigten Staaten, haben einen solchen von 49,6%). Demgegenüber stammen 99,8%, d. i. praktisch die Gesamtheit, der Weltjuteproduktion, aus Indien.

Dies erklärt auch, weshalb Indien (als Subkontinent) eine außerordentlich gut entwickelte Baumwollindustrie hat. Die Jute dagegen wird in erster Linie ausgeführt. Schottland ist der bedeutendste Abnehmer hiefür, nachdem sich dort eine Juteindustrie (in und um Dundee) entwickelt hat, die fast alle Länder der Welt versorgt.

Wie sich die Verhältnisse der Baumwoll- und Juteproduktion sowie der Baumwollindustrie nach der Teilung in die zwei Staaten Pakistan (mohammedanisch) und Indien (Hindu) ergeben, zeigen die nachfolgenden aus Calcutta (Indien) stammenden Zahlen, die besagen, daß Pakistan auf allen Gebieten der Textilwirtschaft außer der Juteanbaufläche den zweiten Rang einnimmt. Zu bemerken ist, daß Pakistan aus zwei Teilen besteht: aus dem Nordwestteil des Subkontinentes, mit der Hafenstadt Karachi als Hauptstadt, und aus einem Teile des östlichen Bengalens (östlich und nördlich von Calcutta). Die Westgrenze dieses Teiles ist rund 1000 km von der Ostgrenze des andern entfernt.

	Indien	Pakistan
Baumwollanbaufläche, Hektaren	5 563 080	658 520
Juteanbaufläche, Hektaren	397 536	567 216
Baumwollwerke [1]), Anzahl	380	9
Jutewerke [2]), Anzahl	108	keine
Einkommen der Textilindustriellen in Rupien [3])	448 682 000	27 218 000

[1]) Spinnereien und Webereien
[2]) Spinnereien
[3]) Gegenwärtig gleicht eine Rupie 1½ Schilling, oder rund 1,30 Schweizerfranken.

Die obigen Zahlenangaben beziehen sich auf das Wirtschaftsjahr 1939/40. -G. B.-

Freundlichere Fabrikräume

Ein Großversuch in einer englischen Wollspinnerei

Die Tendenz, rationellere Fabrikationsmethoden zum Zwecke der Produktionssteigerung einzuführen, hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr mit der Einsicht vereint, daß zur Arbeitssteigerung auch die Fabrikräume selbst verbessert werden müßten. Das Milieu, in welchem Arbeitskräfte wirken und immer mehr produzieren sollen, muß freundlicher, heller, ansprechender und anregender auf Geist und Gemütszustand der Arbeitenden gestaltet werden. In verschiedenen Ländern wurden private Versuche in dieser Richtung auch behörd-

licherseits gefördert. Die erzielten Erfolge — Vermehrung und Verbesserung der Produktion in der gleichen Arbeitszeit — rechtfertigten vollauf die gemachten finanziellen Aufwendungen.

Mitteilungen in diesem Zusammenhange aus Großbritannien, und zwar aus Kreisen der Wollindustrie, sind insofern von Interesse, als es sich um den ersten auf breiter Basis organisierten Großversuch in diesem Industriezweige handelt, dessen Resultate der gesamten Textilindustrie zugänglich gemacht werden sollen. Dies im Gegensatz zu den zahlreichen Versuchen und Verwirklichungen, die gleichfalls in der Wollindustrie, aber von Fabrikanten individuell durchgeführt wurden, deren Vorteile jedoch nur den betreffenden Unternehmungen zugute kamen. Es handelt sich daher in diesem Falle um einen gemeinsamen und offiziellen Versuch. Das ausführende Organ ist der „Wool and Allied Textile Employers' Council" (Arbeitgeberrat der Woll- und verwandten Textilindustrien). Zum Schauplatz dieses Versuches wurde die Try Mills Spinnerei in Bradford auserwählt. Der Zweck desselben ist die Verbesserung der Farbtönung und der Beleuchtung von Arbeitsräumen, wie sie in der Wollindustrie vorkommen. Die Spinnerei selbst und die darin beschäftigten Arbeitskräfte sind das Objekt des Versuches. Die Resultate des Versuches, die daraus zu ziehenden Lehren und Schlußfolgerungen sollen allen Unternehmungen der Wollbranche zur Verfügung gestellt werden.

Try Mills in Bradford stellt eine Durchschnittsanlage dar, typisch für die englische Wollindustrie. Die zur Durchführung dieses Versuches erforderlichen Umbau- und Anpassungsarbeiten wurden innerhalb kürzester Zeit durchgeführt. Die Kosten wurden innerhalb enger Grenzen gehalten. Die moderne Beleuchtungsanlage war vom Lighting Service Bureau (Lichtservicebureau) in London geplant worden, während die Farbengebung für die Mauern, Decken und Fabrikationseinrichtungen vom British Colour Council, dem offiziellen Britischen Farbenrat, entworfen worden war. Um Vergleiche unter Wirklichkeitsbedingungen zu ermöglichen, wurde stets nur ein Teil jeder Fabrikationsabteilung auf die neuen modernen Arbeitsmilieux umgestellt. So ist eine Reihe von Zeichen- und Spinnereiräumen so geblieben, wie sie in gleicher, aus früheren Jahrzehnten herrührenden Aufmachungen auch in Hunderten von anderen britischen Wollspinnereien zu sehen sind. Eine Reihe von gleichartigen Arbeitsräumlichkeiten wurde dagegen nach modernsten Licht- und Farbenprinzipien umgebaut.

Die modernen Lichtquellen in den Treppenhäusern wurden so installiert, daß sie sich gänzlich außerhalb des Blickfeldes der Arbeitskräfte befinden, welche die Treppen zu benützen haben. Die Beleuchtungskörper gestatten eine weitgehende seitliche Diffusion des Lichtes, so daß die Möglichkeit von Unfällen, die der Beleuchtungsweise zuzuschreiben wären, auf ein Minimum reduziert wurde.

Ein Teil des Spinnereiraumes wurde ebenfalls im früheren Zustande belassen, um einen entsprechenden Kontrast mit dem modern umgebauten Teile des gleichen Arbeitsraumes zu gestatten. Im modernisierten Abschnitt wurden in zwei parallelen Trögen (mit Seiten aus Plastikmaterial) je eine 1525 mm lange Fluoreszenzlampe von 80 Watt verlegt. Dies ergab einen vorzüglichen Beleuchtungsgrad über den Maschinen. Jeder Faden konnte leicht unterschieden werden. Ein Schatten war fast überhaupt nicht vorhanden. Ueber zwei Maschinen wurden 1220 mm lange Fluoreszenzlampen von je 40 Watt — zwei Lampen über jeder Maschine — montiert. Die Lampen wurden in ungleichen Phasen installiert, eine Anordnung, die stroboskopische Effekte fast gänzlich ausschaltet, und die Gefahr von lichtbedingten Unfällen auf ein Mindestmaß zurückdrängt.

Ueber jeder Maschine wurde ferner ein Lautsprecher installiert. Die ganze Lautsprecheranlage kann zentral von der Büroleitung aus bedient werden.

In einem anderen Fabrikationsraume wird die Beleuchtung mittels Dispersionsreflektoren mit Lampen von 200 Watt durchgeführt, eine allgemein als gut anerkannte Beleuchtung bei Spinnereibetrieben, besonders da, wo der Beleuchtungsstrom von privaten (d. h. fabrikeigenen) Gleichstromgeneratorenanlagen geliefert wird. Dieser Beleuchtungsart wurde in einem anschließenden Arbeitssaal die Beleuchtung mittels industriellen Diffusionslampen von 200 Watt entgegengesetzt, die fast gar keinen Schatten ergeben. Diese beiden Abschnitte mit den verschiedenartigen Beleuchtungsmethoden gestatten auch einen Vergleich über die Vorzüge von Tungsten- und Fluoreszenzlampen.

Diese Versuchsanlagen sind das Studienziel von Leitern von Unternehmungen nicht nur aus der Wollbranche, sondern auch aus anderen Industriezweigen geworden. Die Anlagen werden in ausführlicher Weise erläutert, und die Vorteile, verglichen mit den früheren Unzukömmlichkeiten, wurden in einer besonderen Broschüre zusammengefaßt, die den Besuchern zu Studienzwecken dient. Des weiteren enthält die Broschüre Angaben über ähnliche Versuche von besserer Beleuchtung und freundlicherer Farbengebung in Fabrikräumen, die sowohl in Großbritannien als auch in den Vereinigten Staaten durchgeführt wurden, und die Erfolge, die verzeichnet werden konnten.

-G. B.-

Internationaler Seidenkongreß. Der letzte internationale Kongreß der Seidenindustrie hat im Jahr 1929 in Zürich stattgefunden. Eine Wiederaufnahme der Beziehungen zum mindesten unter den europäischen Seidenländern im Sinne eines gemeinsamen Meinungsaustausches wird nun von Frankreich aus angeregt, insbesondere als Werbung für seidene Gewebe.

Inzwischen will, wie französischen Blättern zu entnehmen ist, die im Jahre 1897 gegründete Seidenzuchtanstalt in Alés den Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestehens zur Einberufung eines internationalen Seidenkongresses benützen. Dieser soll im August 1948 stattfinden und namentlich die Bedeutung der französischen Seidenzucht und Seidenindustrie zur Geltung bringen.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	Sieben Monate Januar/Juli			
	1947		1946	
Ausfuhr:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Gewebe	25 491	120 920	33 080	147 276
Bänder	1 903	12 000	1 476	8 227
Einfuhr:				
Gewebe	6 533	21 179	2 998	8 713
Bänder	62	350	10	92

Was schon seit längerer Zeit erwartet wurde, daß nämlich die gegen früher veränderte Geschäftslage auch in den Ausfuhrzahlen zum Ausdruck kommen werde, ist nunmehr eingetreten, und zwar in einer Art und

Weise, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Stellte sich der Durchschnittswert der Ausfuhr der ersten sechs Monate 1947 auf 18,3 Millionen Fr., so zeigt der Monat Juli mit knapp 11,3 Millionen Fr. einen Ausfall, der sich zwar durch die fast völlige Einstellung der Lieferungen nach Schweden zum Teil erklären läßt, aber doch auf das Versagen anderer Auslandsmärkte zurückzuführen ist. In dieser Beziehung sind u. a. die Südafrikanische Union, Frankreich und südamerikanische Staaten zu nennen. Endlich hat auch die Ausfuhr nach den unbedeutenden Absatzgebieten im gesamten stark abgenommen. An der Minderausfuhr sind alle Gewebearten beteiligt, im besondern Maße jedoch die Zellwollgewebe. Zu bedenken ist endlich, daß in den rund 11 Millionen Fr. ein Posten von nicht weniger als 2 Millionen Fr. in der Schweiz veredelte ausländische Ware enthalten ist.

Was die Ausfuhr in den sieben ersten Monaten anbetrifft, so steht Schweden mit annähernd 28 Millionen Fr. immer noch weitaus an der Spitze. Es folgen Argentinien und Belgien mit rund 14 Millionen. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte Schweden allerdings Ware für 33,1 Millionen Fr. aufgenommen; dafür zeigt die Ausfuhr nach Argentinien eine starke Aufwärtsbewegung. Das Geschäft mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in ständigem Sinken begriffen, und das gleiche gilt in bezug auf Frankreich. Die nunmehr zutage tretende Entwicklung, die sich allem Anschein nach fortsetzen wird, so daß die Ausfuhrzahlen des Jahres 1946 voraussichtlich auf lange Zeit hinaus den Höhepunkt des Auslandsgeschäftes darstellen werden, läßt die noch bestehenden Ausfuhrbeschränkungen für kunstseidene Gewebe als zwecklos erscheinen. Es ist denn auch zu erwarten, daß die betreffenden Vorschriften, die im übrigen seit einiger Zeit nicht mehr strenge gehandhabt wurden, fallen gelassen werden. Ein solcher Schritt drängt sich umso mehr auf, als die Versorgung des schweizerischen Marktes, die seinerzeit zu diesen Maßnahmen Veranlassung gegeben hatte, nunmehr wohl kaum noch zu wünschen übrig läßt.

Die Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben ist in der Tat immer noch im Steigen begriffen und hat sich im Monat Juli auf 848 q im Wert von 2,9 Millionen Fr. belaufen. In diesen Mengen und Summen sind allerdings beträchtliche Mengen ausländischer Rohware enthalten, die nach erfolgter Veredlung die Schweiz wieder verläßt (so für den Monat Juli allein ein Posten von 470 q im Wert von 1,3 Millionen Fr.), doch ist ein ansehnlicher Teil der Ware für den Inlandsmarkt bestimmt; dies gilt wohl insbesondere für das französische Erzeugnis, für das in den Monaten Januar bis Juli 1947 eine Einfuhr im Werte von 3,7 Millionen Fr. nachgewiesen wird. Bezeichnend ist auch der große Einfuhrposten aus Deutschland, wobei es sich um Umarbeitungsgeschäfte handelt. Die Rückwirkungen der Ausfuhrschwierigkeiten auf die schweizerische Kundschaft sind nicht ausgeblieben und es erscheint als ausgeschlossen, daß der Inlandsmarkt für den Ausfall bei der Ausfuhr Ersatz zu bieten vermag.

Ausfuhr nach Dänemark. Am 21. August haben in Kopenhagen Unterhandlungen über den Abschluß eines Zusatzprotokolles zu der dänisch-schweizerischen Handelsübereinkunft begonnen. Es wird dabei darauf Bedacht genommen werden müssen, daß die der Schweiz eingeräumten Gewebekontingente auch tatsächlich ausgenützt werden können, und daß endlich der traditionellen Ausfuhr nach Dänemark Rechnung getragen wird.

Ausfuhr nach Deutschland. Am 12. Juli 1947 wurde in Berlin eine Uebereinkunft über den Waren- und Zahlungsverkehr mit der Sowjetischen Besetzungszone in Deutschland getroffen, die grundsätzlich die Ausfuhr auch von Geweben nach der von Rußland besetzten Zone ermöglicht. Zuständig ist die „Verwaltung für Außenhandel der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland", mit Sitz in Berlin.

Am 10. Juni 1947 ist auch ein Abkommen über die Ausfuhr nach den Vereinigten amerikanisch-britischen Besetzungzonen in Deutschland abgeschlossen worden. Für Gewebe werden vorläufig keine Einfuhrbewilligungen erteilt.

Ausfuhr nach Belgien. Das schweizerisch-belgische Kontingentsabkommen läuft am 15. September 1947 ab. Unterhandlungen für eine Weiterführung dieser Vereinbarung, die einen erfreulichen Aufschwung des gegenseitigen Warenaustausches ermöglicht hat, sind jedoch erst vorgesehen, wenn einmal der neue belgisch-holländisch-luxemburgische Zolltarif bekannt ist. Die Ausfuhrmöglichkeiten nach Belgien und damit auch der Wert der Kontingente werden durch die neuen Zölle zweifellos eine wesentliche Beeinflussung erfahren. Der neue Tarif wird endlich auch Verhandlungen über die Zölle notwendig machen.

Ausfuhr nach Polen. Am 1. Juli 1947 ist ein neues Handelsabkommen mit Polen in Kraft getreten, dem wiederum Listen für polnische Lieferungen in die Schweiz und für schweizerische Lieferungen nach Polen beigegeben sind. Für Textilerzeugnisse ist für die Zeit vom 1. April 1947 bis Ende März 1948 eine Gesamtsumme von 3½ Millionen Fr. vorgesehen. Es besteht ferner die Möglichkeit privater Kompensationen.

Ausfuhr nach Schweden. Die von der schweizerischen Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollweberei mit Spannung verfolgten Unterhandlungen für den Abschluß eines neuen Wirtschaftsabkommens mit Schweden haben leider noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Besprechungen in Bern mußten vielmehr abgebrochen werden, haben jedoch vor kurzem in Kopenhagen wieder eingesetzt. Im Hinblick auf seine Devisenlage hat Schweden den Standpunkt eingenommen, daß es bis Ende 1948 überhaupt keine Gewebe und Konfektionswaren mehr aus der Schweiz zu erhalten wünsche, daß die mit Gültigkeit bis zum 30. September 1947 ausgestellten Einfuhrlizenzen nicht mehr verlängert und die auf Grund von schweizerischen Ausfuhrbewilligungen erteilten schwedischen Einfuhrlizenzen hinfällig seien. Es ist einleuchtend, daß die Schweiz ein solches Verfahren, das den kaufmännischen Grundsätzen von Treu und Glauben widerspricht, nicht hinnehmen kann und ein Einlenken der schwedischen Regierung notwendig ist, soll überhaupt der Warenverkehr zwischen beiden Ländern wieder aufgenommen werden.

Ausfuhr nach den Straits Settlements. Einer im Schweizerischen Handelsamtsblatt veröffentlichten Mitteilung aus Singapore ist zu entnehmen, daß die Einfuhrlizenzen für Waren aus Nordamerika, Südamerika, Belgien, Portugal, Spanien, Schweden und der Schweiz mit dem 29. August verfallen sind, es sei denn, es werde der Nachweis erbracht, daß es sich um endgültige Aufträge handelte. In Zukunft sollen Einfuhrlizenzen für diese Länder nur noch mit einer Gültigkeit von drei Monaten verabfolgt werden und nur wenn feste Bestellungen in Frage kommen.

Deutsches Exportkontor in der Bekleidungsindustrie. rp. Kürzlich wurde in Deutschland ein Exportkontor der Bekleidungsindustrie gegründet. Die Aufgaben der neuen Körperschaft bestehen darin, alle am Export interessierten Firmen einwandfrei zu beraten. Sie wird als besondere Abteilung des Zonenausschusses der Bekleidungsindustrie (britische Zone) mit einem branchenkundigen, erfahrenen und sprachgewandten Exportfachmann als hauptamtlichen Geschäftsführer eingerichtet.

Organ des Exportkontors ist der Vorstand, der sich aus

den Mitgliedern des beim Zonenausschuß der Bekleidungsindustrie bereits bestehenden „Exportausschusses" zusammensetzt. Dieser besteht aus den von den Verbänden der einzelnen Länder gewählten Mitgliedern und dem Leiter des Zonenausschusses.

Das Exportkontor wird insbesondere auch bestrebt sein, die kleineren Firmen an den Export heranzuführen und sie nach Möglichkeit bei eigener freier Entschließung zu fachlich gegliederten Exportgesellschaften unter Berücksichtigung persönlicher Neigung zusammenzuführen. Durch eine gemeinschaftliche Werbetätigkeit und eine gemeinsame Absatzorganisation im Ausland soll ihnen die Betätigung im Auslandsgeschäft erleichtert werden, wofür die Kraft eines einzelnen kleineren Unternehmens erfahrungsgemäß nicht ausreicht.

Wie aus den bisherigen Erfahrungen zu ersehen ist, besteht bei allen in Betracht kommenden Firmen außerordentlich lebhaftes Interesse für sämtliche Exportfragen. Nachdem der in der letzten Arbeitstagung des Exportausschusses angekündigte Fragebogen inzwischen wieder zurückgekommen ist und ausgewertet werden konnte, findet das neue Exportkontor für die Aufnahme seiner Arbeit wichtige Anhaltspunkte und Unterlagen bereits vor. Der Kreis der einbezogenen Firmen war dabei so gezogen worden, daß diese entweder über eigene Exporterfahrungen verfügen sollten oder aber zumindest in der Lage sein mußten, exportfähige Erzeugnisse herstellen zu können, d. h. also Erzeugnisse, die den höchsten geschmacklichen und qualitätsmäßigen Anforderungen entsprechen.

Gelegentlich einer zweiten Arbeitstagung des Exportausschusses, in der die Gründung des Exportkontors beschlossen wurde, wurde mitgeteilt, daß an das Verwaltungsamt für Wirtschaft in Minden ein Antrag gerichtet wurde, der Bekleidungsindustrie Material für die notwendig werdende Exportmusterung wenigstens in beschränktem Umfange zur Verfügung zu stellen. Es könne sich hierbei zunächst nur darum handeln, die ersten Voraussetzungen für eine wirklich exportwürdige Musterung zu schaffen. Mit der Textilindustrie sind bereits Besprechungen angebahnt worden, um einige leistungsfähige Exportkollektionen zusammenzustellen.

Italienische Ausfuhr von Seidengeweben. Für das Jahr 1946 zeigt die italienische Ausfuhr von seidenen und mit Seide gemischten Geweben folgende Mengen und Werte:

	kg	1000 Lire
Seidene Gewebe	313 400	891 400
Mit Seide gemischte Gewebe	149 400	64 000
Tüll und Krepp, auch mit Seide gem.	79 800	277 700
	542 600	1 233 100

Ein Vergleich mit den schweizerischen Zahlen zeigt, daß diese von den entsprechenden italienischen Mengen und Werten weit überflügelt werden. So hat sich die schweizerische Ausfuhr von seidenen und mit Seide gemischten Geweben im Jahre 1946 auf 135 000 kg im Wert von 23 Millionen Fr. belaufen, wozu allerdings noch ein beträchtlicher Posten seidener Tücher und Schärpen hinzukommt. An der Ausfuhr italienischer Seidengewebe sind im übrigen schweizerische Firmen, die italienische Rohware zur Veredlung und Weiterleitung in das Ausland gekauft haben, in erheblichem Maße beteiligt.

Italienisch-belgisches Handelsabkommen. In dem am 5. Juni 1947 zwischen Italien und Belgien abgeschlossenen Handelsabkommen, das auf dem Clearingsystem beruht, ist für die Ausfuhr italienischer Grègen nach Belgien ein Jahreskontingent von 200 000 kg vorgesehen. Für seidene Gewebe beläuft sich das Kontingent auf 100 Millionen belg. Fr. mit der Bemerkung, daß diese Summe unter Umständen erhöht werden könne. Für Nähseiden ist ein Kontingent von 50 Millionen belg. Fr. vereinbart worden. Für kunstseidene Gewebe und Futterstoffe endlich ist das Kontingent mengenmäßig festgelegt, und zwar mit 300 000 kg, während für Herrenhutbänder ein Posten von 700 000 m in Frage kommt.

Produktions- und Ausfuhrbestrebungen der britischen Baumwollindustrie

Um die wirtschaftliche Notlage ihres Landes zu lindern, wandte sich die britische Regierung u. a. an die Baumwollindustrie und legte ihr weitere intensive Anstrengungen nahe, damit sie ihre Produktions- und Ausfuhrkapazität erhöhe. Der Plan, den die Baumwollindustrie hierauf vorlegte, ihre diesjährige Erzeugung im Vergleiche zu jener von 1946 um 10% zu erhöhen, wurde von der Regierung Ende Juli angenommen. Voraussetzung der Erfüllung dieser Vereinbarung ist, daß die Regierung der Baumwollindustrie durch eine intensive Propagandakampagne zu den benötigten zusätzlichen Arbeitskräften verhilft, und ihr genügend Kohle und Strom sowie Rohmaterialien sichert, um Aufrechterhaltung der normalen Arbeitszeit und ihre volle Ausnützung zu gewährleisten. Die Kampagne um die benötigten 75 000 zusätzlichen Arbeiter zu finden ist bereits im Gange; außerdem versprach die Regierung der Baumwollindustrie die Einstellung von 10 000 Arbeitern, die auf dem Kontinent rekrutiert werden sollen. Schließlich verpflichtete sich der Board of Trade (Handelsministerium) die Einrichtung von Herbergen zu beschleunigen, in welchen Lehrlinge der Baumwollindustrie während ihrer Schulungszeit untergebracht werden sollen.

Gemäß Aussagen, die Sir Raymond Streat, der Präsident des Cotton Board (Baumwollamt), in diesem Zusammenhang anfangs August machte, bedeutet die zugesagte zehnprozentige Produktionserhöhung, daß die Erzeugung von Garn von wöchentlich 13 500 000 Gewichtspfund (zu 450 g) auf durchschnittlich 15 000 000 Gewichtspfund gebracht werden soll. Hinsichtlich der Baumwollgewebe soll die Produktion in den kommenden zwölf Monaten im Vergleiche zu jener des verflossenen Jahres um 100 000 000 yard (1 yard = 915 mm) vermehrt werden. Der gleichen Quelle entnahm man, daß die britische Baumwollindustrie heute 296 000 Arbeiter und Arbeiterinnen zählt, verglichen mit 251 600 Ende Dezember 1946 (140 700 in der Spinnerei, 110 900 in der Weberei) und 387 000 im Jahre 1939. Die Produktion, so wurde unterstrichen, könnte nur erhöht werden, falls der Ertrag eines jeden einzelnen Arbeiters, sei es durch intensivere Arbeit, zweckentsprechendere Verwendung, oder Mechanisierung der Arbeitsvorgänge erhöht werden könnte. Es wurde jedoch auch vom wunden Punkt des „Absenteeismus" Erwähnung gemacht. Es wird nun an eine Ausrichtung von Prämien gedacht, um die Arbeitslust zu fördern. Guten und gleichzeitig arbeitswilligen Arbeitern sollen außerdem Steuererleichterungen zugestanden werden. Trotz all diesen Maßnahmen sind sich die Fachleute nicht einig, ob die versprochene Produktionserhöhung von 10% in der vorgesehenen Zeit erreicht werden kann, wenn nicht auch die wöchentlichen Arbeitsstunden von 45 (im Dezember 1946 eingeführt) auf mindestens 48 vermehrt werden. Auch soll eine bessere Abstufung der Arbeitsperioden erfolgen, um die beschwerliche Spitzenbelastung bei der Stromversorgung und die damit verbundenen Schwierigkeiten auszuschalten.

Die große Frage ist natürlich, ob die Regierung in der Lage sein wird, eine Kohlen- und Stromkrise, wie sie in den ersten Wintermonaten 1947 zu verzeichnen war, zu verhindern. In diesem Zusammenhange wird auf die sinkende Kohlenförderung hingewiesen und erinnert, daß die erwähnte Krise allein im Februar und März die Pro-

duktion von Baumwollgarn und von in der Baumwollindustrie hergestelltem gesponnenem Rayongarn um 38 Millionen Gewichtspfund verringerte (verglichen mit dem Produktionsniveau, das im vorhergehenden Dezember erreicht worden war. In den gleichen Monaten sank die Herstellung von Baumwollgeweben um 78 000 000 yard. Die anschließende Erholung ging jedoch ziemlich rasch vor sich, und bereits im Mai überschritt die Herstellung von einfachem Baumwollgarn und Baumwollgeweben die im Oktober und November erreichten Rekordausmaße. Hinsichtlich der Baumwollgarne sei auf folgenden ziffernmäßigen Vergleich verwiesen:

Lieferungen von Baumwollgarnen seitens der Industrie

englische Tonnen (je 1016 kg)

an	1. Viertel 1947	2. Viertel 1947
Regierungsstellen	4 852	4 902
Industrielle Gruppen	21 511	25 799
Wichtige Inlandverbraucher	5 929	6 710
Ziviler Inlandmarkt	22 397	28 332
Ausfuhrhandel	16 980	17 408
	71 669	83 151

Im zweiten Quartal 1946 hatten die Gesamtlieferungen an diese fünf Verbrauchergruppen 81 841 engl. Tonnen, im letzten Quartal dagegen bereits 88 133 engl. Tonnen betragen. Von diesen Mengen waren dem Ausfuhrhandel 20 415 bzw. 22 660 engl. Tonnen reserviert worden. Es erhellt aus diesen Ziffern, daß der Ausfuhrhandel im Verhältnis zu den Gesamtquantitäten in viel stärkerer Weise betroffen worden war.

Der Ausfuhrplan

Das in Fachkreisen vorherrschende Gefühl ist, daß die Baumwollindustrie, falls sie von der Brennstoffkrise nicht so hart betroffen worden wäre, eine größere Ausfuhrleistung hervorbringen hätte können. Die tatsächlichen Resultate blieben hinter den Erwartungen weit zurück. Als die Regierung das Exportquantum für Baumwollstückgüter mit 75% über dem Vorkriegstotal ansetzte, dachte man, daß die Erreichung dieses Zieles innerhalb weniger Jahre möglich sein würde. 1938 bezifferte sich die Ausfuhr von gewebten Baumwollstückgütern auf 1 386 000 000 Quadratyard (1 Quadratyard = 0,836 m²). Das von der Regierung gesetzte Ziel war daher 2 400 000 000 y². Tatsächlich belief sich die Ausfuhr in dieser Kategorie im Jahre 1946 jedoch bloß auf 514 000 000 y², weniger als ein Viertel der Planziffer, immerhin jedoch 21,3% mehr als 1945 (423 000 000 y²). Die Verantwortung für dieses beschränkte Resultat darf jedoch nicht der Baumwollindustrie überbürdet werden. Sie geht in erster Linie auf die 1941 erfolgte Reduktion und Zusammenlegung der Betriebe zurück, die zur Folge hatten, daß rund 50% der Arbeitgeberschaft in andere Industriezweige treten mußte. Bis heute ist es nicht gelungen, diese abgewanderten Arbeitskräfte zur Gänze wieder zurückzugewinnen. Dies ist das Grundübel, an welchem die britische Baumwollindustrie heute leidet, und das ihre Produktionsfähigkeit und damit auch den Ausfuhrhandel bindet. Da jedoch der Ausfuhr im Interesse der Gesamtwirtschaft des Landes unbedingt der Vorzug gegeben werden muß, dürfte die Versorgung des heimischen Marktes stark in Mitleidenschaft geraten. In erster Linie sollen die Absatzländer mit „harter Währung", zu welchen auch die Schweiz zählt, bedient werden. Der bereits seit einiger Zeit bestandene „offene" Exportplan für Baumwollgarne bindet die Exporte nicht gebietsmäßig. Auch sind keine Sonderquoten für die einzelnen Länder vorgesehen. Der Ausfuhrhandel muß sich jedoch im Rahmen der „offenen" Exportmengen eindecken können, und in dieser Hinsicht sind die für Länder mit „harten" Währungen eingeräumten Mengen viel reichlicher bedacht. Auf der gleichen Grundlage beruht der „offene" Exportplan für Baumwollstückgüter, der erstmals für das mit 30. September 1947 endende Viertel eingeführt wurde.

Im allgemeinen betrachtet man in Fachkreisen die Lage mit gedämpftem Optimismus. Man hofft, daß es den vereinigten Anstrengungen der Industrie und der Regierung gelingen werde, die Produktionskapazität dieses Industriezweiges binnen verhältnismäßig kurzer Zeit wesentlich zu heben. Nicht zu Unrecht verweist man in diesem Zusammenhange darauf hin, daß bereits im verflossenen Juni, da man noch nicht an die zusätzlichen, jetzt eingeführten Produktionsanstrengungen dachte, der Wochendurchschnitt in der Herstellung von einfachem Garn 15 090 000 Gewichtspfund erreicht hatte, allerdings 6% weniger als jener vom Mai (bedingt durch die in Lancashire auf dem Lande herkömmlichen Junifestlichkeiten). Dagegen vermochten die Doublier- und Webereizweige der Industrie, die vornehmlich in den Städten konzentriert sind und durch die ländlichen Feste weniger beeinträchtigt werden, ihren Wochendurchschnitt gegenüber Mai um 3% auf 42 700 000 y (je 915 mm) erhöhen. -G. B.-

Industrielle Nachrichten

Sektion für Textilien. Ende Juli 1947 ist die Sektion für Textilien aufgehoben worden. Damit hat ein Amt zu bestehen aufgehört, das in den Kriegs- und in den ersten Nachkriegsjahren die Erzeugung der schweizerischen Textilindustrie und den Absatz von Garnen und Geweben im Inland in entscheidender Weise beeinflußt und geleitet hat. Die Berechtigung solcher Eingriffe in die Wirtschaft konnte in den Mangeljahren des Krieges nicht bestritten werden; umso mehr ist nun zu wünschen, daß mit der Auflösung dieser Stelle auch alle von ihr seinerzeit erlassenen Verfügungen und Anordnungen verschwinden. Dies ist allerdings vorläufig nur zum Teil der Fall, wie sich denn auch der bisherige Chef der Sektion, Herr C. Stucki, bis auf weiteres zur Begutachtung von Ausfuhrfragen der Handelsabteilung des EVD zur Verfügung gestellt hat. Was die Ausfuhr, d. h. ihre Beschränkung zugunsten der Inlandsversorgung anbetrifft, so handelt es sich dabei im wesentlichen noch um rohe Baumwollgewebe, um kunstseidene Gewebe und um Kunstseidengarne. Der Umschwung der Geschäftslage und die nunmehr im allgemeinen ausreichende Versorgung des Inlandsmarktes lassen eine Beseitigung auch dieser letzten Fesseln als geboten erscheinen. Es bedarf hierzu allerdings der Zustimmung auch der Eidg. Preiskontrollstelle, die sich in den letzten Jahren ebenfalls in die Tätigkeit der Sektion für Textilien eingeschaltet hat.

Was die Seiden- und Kunstseidenweberei anbetrifft, so sind Rohseiden (mit Ausnahme eines zeitweiligen Ausfuhrverbotes für Grègen) und seidene Gewebe im allgemeinen von behördlichen Eingriffen verschont geblieben, immerhin unter Vorbehalt der noch heute geltenden allgemeinen Preisvorschriften gemäß Verfügung Nr. 1 der Eidg. Preiskontrollstelle vom 2. September 1939 betr. Kosten der Lebenshaltung und Schutz der regulären Marktversorgung. Vom Jahre 1946 an wurde die Ausfuhr kunstseidener Gewebe beschränkt und später sind

auch noch besondere Anordnungen in bezug auf die kunstseidenen Futterstoffe erlassen worden. Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Sektion lag jedoch von Anfang an auf dem Gebiete der Baumwoll- und Wollindustrie, was auch ihre Zusammensetzung erklärt, bei der die Vertreter dieser Berufszweige eine ausschlaggebende Stellung einnahmen.

Die Leiter der Sektion, wobei in erster Linie der Chef, Herr C. Stucki, und die Herren Dr. Wiegner und Dr. Spälty genannt seien, haben ein großes Maß von Arbeit bewältigt und ihre nicht leichte Aufgabe mit Umsicht und Sachkenntnis durchgeführt; sie haben ferner besonderen Verhältnissen jeweilen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen gesucht. Ihre Leistungen verdienen den Dank der Textilindustrie, wie auch der Käufer von Textilerzeugnissen.

Schweiz — Von der Sulzer-Webmaschine. Man hört und spricht seit einigen Jahren viel vom „Sulzer-Webstuhl", der in langjähriger Arbeit entwickelt worden ist. Wir haben diese neueste schweizerische Textilmaschine noch nicht gesehen, dagegen ist uns kürzlich eine Notiz darüber aus dem Jahresbericht der Gebr. Sulzer AG Winterthur aufgefallen, die unsere Leser ebenfalls interessieren dürfte. Im Jahresbericht der Firma wird erwähnt:

Es wurde eine neuartige Webmaschine, die vom althergebrachten Webstuhl grundsätzlich abweicht, entwickelt. Diese automatische Maschine arbeitet mit bedeutend höheren Schußzahlen je Minute als die heute gebräuchlichen Automaten. Sie ist universal und eignet sich für die Bearbeitung von Baumwolle, Wolle, Seide, Kunstseide und anderen Fasern. Die Herstellung dieser Maschine kann jedoch nur in Serien in Frage kommen, und dazu wird eine große Spezialfabrik, die neu erstellt werden müßte, nötig sein. Wir sind nach reiflicher Prüfung zum Schluß gekommen, daß die Erstellung einer solchen Fabrik, die auch eine bedeutende Anzahl von Arbeitern benötigen würde, unter heutigen Verhältnissen in der Schweiz aus einleuchtenden Gründen sich nicht empfiehlt. Infolgedessen haben wir mit einer bekannten erstklassigen amerikanischen Firma ein Abkommen getroffen, das ihr gestattet, die Maschine in den USA in Lizenz herzustellen. Bereits wurde eine Anzahl unserer Maschinen drüben einem Dauerbetrieb unterworfen, der ausgezeichnete Resultate ergab. Bis zur Aufnahme der serienmäßigen Fabrikation wird naturgemäß noch einige Zeit verstreichen. Wenn aber der Erfolg nicht ausbleibt, wird die Frage der Herstellung auch für den europäischen Markt zu entscheiden sein.

Französische Seidenindustrie. Am 2. Juli 1947 hat die Mitgliederversammlung des Syndikates der Lyoner Seidenfabrikanten unter dem Vorsitz des Herrn L. Bothier stattgefunden. Dem an dieser Veranstaltung erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Lyoner Seiden- und Kunstseidenweberei, nachdem sie endlich und nach vieler Mühe Rohstoffe erhalten hatte und die Fabrikation aufnehmen konnte, durch den gewaltigen Preissturz große Verluste erleiden mußte.

Im Jahr 1946 hat die Weberei 12 Millionen kg Kunstseide erhalten und 5,8 Millionen in den ersten vier Monaten 1947, was eine bemerkenswerte Steigerung bedeutet. Trotzdem steht nicht genügend Kunstseide zur Verfügung, und es wird über Unregelmäßigkeit der Ware und der Lieferungen geklagt. Stellte sich die Erzeugung der Weberei im Jahre 1945 auf nur 4,8 Millionen m, so hat sich diese im Jahr 1946 auf 7 Millionen m erhöht und hat in den ersten vier Monaten 1947 eine Menge von 10,2 Millionen m erreicht. Diese Entwicklung war dank des Zustromes zahlreicher Arbeitskräfte und der Wiederaufnahme der vollen Arbeitszeit möglich.

Die Ausfuhr zeigt ein erfreuliches Anwachsen. Das Syndikat hatte den zuständigen Behörden für 1946 eine Ausfuhr in der Höhe von 4 Milliarden französischen Franken in Aussicht gestellt, und sie hat sich in Wirklichkeit auf 4,4 Milliarden belaufen. Für 1947 rechnet die Weberei mit einem Betrag von 12 Milliarden, sofern ihr je Monat 1600 t Kunstseide zur Verfügung gestellt werden. Im übrigen stößt die Ausfuhr auch der Lyoner Ware auf große Schwierigkeiten, wobei die Zölle und der ausländische Wettbewerb besonders hervorgehoben werden; es kommen die Preis- und Kontingentierungsvorschriften hinzu. Endlich hat Großbritannien die Einfuhr französischer seidener Gewebe an die Bedingung der Wiederausfuhr geknüpft.

Die Erneuerung des Betriebsmaterials ist für Lyon eine Frage von größter Bedeutung. Das Syndikat hat eine eigene Gesellschaft gegründet, die zu diesem Zweck Darlehen gewährt. Vielsagend ist die Stelle im Bericht, in der erklärt wird, daß der größte Teil des Gewinnes, den die Bilanzen ausweisen, einzig und allein aus der höhern Bewertung der Lager stamme und daß infolgedessen die aus diesen Gewinnen bezogenen Mittel, die dem Betriebskapital, dem Personal und den Steuern zugewiesen wurden, nichts anderes als einen Substanzverlust bedeuten.

Ungarn — Zur Lage in der Textilindustrie. rp. Während des zweiten Weltkrieges wurden die Betriebsanlagen der Textilfabriken in Ungarn infolge der strategischen Operationen sehr stark beschädigt, und bei dem Rückzug der deutschen Armee plünderten die Truppen in weitem Umfang die Maschinen und sonstiges Betriebsmaterial. Die Lager von Rohstoffen nahmen die Deutschen vollständig in Beschlag. Damals brauchten die Bewohner des Landes gänzlich die Vorräte an Kleiderstoffen auf. Neben dem Nahrungsmittelbedarf erschien als das dringendste Problem die Beschaffung von Kleidungsstücken.

Bedeutende Hilfe in Rohstoffen empfing die ungarische Baumwollspinnerei und -webereiindustrie aus der Sowjetunion, und zwar im Jahre 1945, als die ungarische Wirtschaft auf ihrem tiefsten Punkt stand und die Knappheit an Rohstoffen besonders groß war. Man erhielt aus Sowjetrußland 30 Millionen kg Rohbaumwolle auf dem Wege der Kommissionsverträge. Zudem vereinbarte man, daß alle Produkte bis zur fertigen Ware in Ungarn selbst hergestellt werden dürften und Rußland sie zu bestimmten Preisen abkaufe. Nur auf diese Weise konnten die Fabriken die Arbeiterschaft dauernd beschäftigen. Dieser Plan sah Textilwaren für das ungarische Volk vor, wenn auch der Umfang der Zuteilung sich als ungenügend erwies.

Die Textilexporte konnte man nach dem Kriegsende verhältnismäßig rasch wieder aufnehmen. Den größten ungarischen Textilfabrikanten, F. Goldberger & Sohn, Co., gelang es zuerst, die ehemaligen Handelsbeziehungen mit schweizerischen und schwedischen Firmen wieder zu erneuern. Norwegen und Dänemark folgten als Handelspartner im Sommer 1946, und britische Käufer traten mit der Firma Goldberger letzten Herbst in neue Verbindungen. Regelmäßigen Handel pflegt man jetzt mit Unternehmungen in Großbritannien und in den Dominions, besonders in Südafrika, aber auch in Aegypten, Syrien, Libanon, Palästina und Zypern.

Die ungarische Baumwollindustrie hatte in den letzten Jahren einen harten Kampf durchzufechten. Nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten resultierten daraus Exporte, wenn auch nur in bescheidenem Umfange, nach den USA, nach Brasilien und Irland. Es sind jetzt Schiffahrts- und Postverkehrserleichterungen vorgesehen, was ohne Zweifel den Textilunternehmungen hilft, innerhalb absehbarer Zeit ihr Vorkriegsvolumen in der Ausfuhr zu erreichen.

Unter den von der Firma Goldberger ausgeführten Waren sind besonders Schals, Schärpen und Halsbinden hervorzuheben. Größere Artikel werden auf Rouleauxdruckmaschinen bedruckt. Für einige Phantasieartikel

verwendet man den Filmdruck. Goldbergers Produkte, in der ganzen Welt sehr bekannt, bilden eine gute Basis zur Förderung der auswärtigen Handelsbeziehungen, und man schätzt sie im Ausland sehr hoch ein.

Zudem exportiert die ungarische Baumwollindustrie einfach kolorierten Hemdenkattun, bedruckten Kattun, Leinwand und Leintücher. Fertiggemachte Hemden, fabriziert aus bedrucktem oder einfachem Hemdenkattun sind ein weiterer bedeutender Artikel der Firma Goldberger.

Roh- und Farbstoffe und sonstige chemische Materialien, welche immer noch schwer zu beschaffen sind, werden für die Herstellung von Textilwaren benötigt. Auch bestehen weiterhin Transportschwierigkeiten.

Nach dem Zustandekommen der Vereinbarungen mit der Sowjetunion besserte sich die Situation der Rohstoffbeschaffung wesentlich. Auch aus den USA erhielt die ungarische Textilindustrie eine Baumwollschiffsladung im Werte von 7 Millionen Dollars. An Rohbaumwolle führte man im Jahre 1946 nach Ungarn 12 058,6 Metertonnen ein, gegenüber 26 720 Metertonnen im Jahre 1938.

Auch die ungarische Wollindustrie hatte mit beträchtlichen Hindernissen zu kämpfen. Während des Krieges und der ihm folgenden Jahre erlitt der Bestand an gezüchteten Schafen schweren Schaden. So mußten 1000 Metertonnen Rohwolle mit Hilfe eines sowjetrussisch-ungarischen Uebereinkommens nach dem Donauland eingeführt werden.

Die Produktion in Flachs und Hanf zeigt gute Fortschritte. Die Importe dieses Industriezweiges kommen hauptsächlich aus Belgien, Holland und Frankreich, ferner etwas Flachs aus Sowjetrußland und etwas Hanf aus Jugoslawien.

Das Problem der Beschaffung von Farbstoffen und chemischen Zusatzprodukten ist immer noch sehr schwer zu lösen. Die inländische Textilindustrie der Vorkriegszeit war gänzlich abhängig von deutschen Chemikalien und Farbmaterialien. Die Zufuhr von chemischen Produkten aus Deutschland fällt weiterhin für einige Zeit ganz außer Betracht.

Die ungarischen Industriekreise nahmen daher neulich Verbindungen mit schweizerischen Unternehmungen auf, um von ihnen Farbmaterialien zu erhalten. Man weiß dort jedoch, daß die schweizerischen Farbenprodukte sich durch erstklassige Qualität auszeichnen, daß aber die schweizerischen chemischen Fabriken eben gegenwärtig nicht allen Bedarf, den Europa benötigen würde, zu decken vermögen. Man nahm deshalb auch Verbindungen mit Firmen in den USA auf, und man erwartet in absehbarer Zeit amerikanische Schiffsladungen an Farbmaterialien für die Textilindustrien. Ferner ist ein Import von Farbstoffen aus Frankreich geplant und darüber ein Handelsabkommen abgeschlossen worden.

Rohstoffe

Belebung des italienischen Seidenmarktes. Nach einem mehrere Wochen dauernden Rückgang ist auf dem italienischen Seidenmarkt vor kurzem wieder eine Wendung zum Besseren eingetreten. Dieser Umschwung wird auf einen gewissen Optimismus der Seidenindustrie zurückgeführt, weil die Regierung dem Vorschlag der Industriellen, die Seide als Zahlungsmittel bei Transaktionen mit dem Ausland zu gebrauchen, wohlwollend gegenüberzustehen scheint. Insbesondere scheinen die Seidenspinner jetzt eine regere Tätigkeit zu entfalten. Die günstigeren Aussichten wirkten sich gleich in höheren Preisen aus. Auf dem Mailänder Markt ging der Preis für Rohseide grand exquis auf Lire 4500 bis 4700 je kg hinauf, und für Strumpfseide, Titre 13/15 auf Lire 5000 bis 5200.

Um der Gefahr einer ungünstigen Beeinflussung der italienischen Produzenten durch die Wiedereinschaltung des japanischen Seidenmarktes in die internationale Wirtschaft vorzubeugen, beschloß die italienische Regierung gegen Ende Juli die Quote der Exportvaluta, die dem italienischen Verkäufer vorbehalten bleibt, von 50% (am 23. März 1946 eingeführt) auf 80% zu erhöhen. Die Seidenspinner hatten eine Quote von 85% gefordert. Außerdem gestattete die Regierung die freie Ausfuhr (d. h. ohne Abgabe der dem Finanzministerium gebührenden Quote aus dem Exportvalutaerlös) von 250 Tonnen Rohseide im privaten Kompensationsverkehr, d. h. gegen Einfuhr auf Grund privater Transaktionen von Produkten, die für die italienische Wirtschaft unerläßlich sind. Darüber hinaus soll in den kommenden Monaten auch die Ausfuhr von weiteren 250 Tonnen Rohseide gegen vollkommen frei verfügbare Valuta gestattet werden. Diese namhaften Konzessionen bedeuten eine erhebliche Erleichterung des italienischen Seidenmarktes.

In diesem Zusammenhange setzt man große Hoffnungen auf den französischen Importbedarf. In den ersten Monaten des laufenden Jahres gingen die französischen Käufe stark zurück und hörten schließlich ganz auf, nachdem sich Schwierigkeiten im Clearingverkehr ergeben hatten. Im April kam dann ein Abkommen zustande, das die französischen Zahlungen in Dollar festlegte. Die Ausfuhr nach Frankreich kam daraufhin im Mai wieder in Gang. In der Zwischenzeit hatte sich jedoch Frankreich mit japanischer Seide versorgt, so daß das Abkommen vom April reichlich verspätet kam. Es wurde in gewisser Hinsicht auch entwertet, weil Frankreich, durch Zession seitens der amerikanischen Besetzungsbehörden in den Besitz erheblicher Mengen von italienischer Rohseide gekommen war, die in der amerikanischen Besetzungszone in Deutschland vorgefunden worden waren. Diese Vorräte stellen angeblich einen Teil der Zwangslieferungen dar, die Italien im Jahre 1944 an Deutschland durchführen mußte. Das aufgefundene Quantum soll sich auf rund 150 000 kg Rohseide belaufen, vornehmlich Grège 20/22 den. zudem rund 9000 bis 10 000 kg Schappe. Verschiedene Seidenkreise in Frankreich glauben jedoch, daß von diesem Fund höchstens 90 000 bis 100 000 kg nach Frankreich gelangen werden. Daher setzt man in Italien nach wie vor große Erwartungen auf den französischen Rohseidenbedarf. -G. B.-

Seidenernte in Italien und Frankreich. Die Seidenernten in Italien und Frankreich sind abgeschlossen. Für Italien wird eine Coconsmenge von rund 24 Millionen kg (gegen 23,5 Millionen im Jahr 1946) gemeldet. Die Hauptmenge, d. h. etwa die Hälfte der Coconserzeugung, entfällt auf die Provinz Venezien; es folgen die Lombardei mit mehr als einem Viertel und in erheblichem Abstand Piemont und die Marchen. Die Grègenmenge dürfte sich auf rund 2 000 000 kg belaufen. — Die französische Seidenernte hat rund 500 000 kg Cocons (gegen 375 000 kg im Jahr 1946) ergeben, was einer Seidenmenge von rund 42 000 kg entspricht.

Seidenzucht in Belgisch-Kongo. Während die Seidenzucht in den Haupterzeugungsländern, Ostasien und Italien, im starken Rückgang begriffen ist und der Seidenverbrauch zweifellos nicht mehr den Umfang der Vorkriegsjahre erreichen dürfte, wird doch in immer neuen Ländern die Seidenzucht eingeführt. So meldet das Lyoner „Bulletin des Soies et Soieries", daß nunmehr auch in Belgisch-Kongo die Coconszucht aufgenommen wird, und daß mit einer vierfachen Ernte im Jahr gerechnet werde. Die beiden ersten Ernten des Jahres 1946 hätten eine Grègenerzeugung von 21 000 kg ermöglicht. In Mont-Hava befindet sich eine Seidenspinnerei.

Rohseidenverbrauch in den USA. Die Zukunft der Seide ist in hohem Maße vom Umfang ihres Verbrauches in den Vereinigten Staaten von Nordamerika abhängig. Dieses Land hat von jeher den größten Teil insbesondere der ostasiatischen Seidenerzeugung aufgenommen, und da nun die japanische Seidenzucht und Rohseidenindustrie unter amerikanischer Kontrolle stehen, so wird sich an dieser Tatsache auch in Zukunft kaum etwas ändern. Dabei ist es die nordamerikanische Strumpfindustrie, die den weitaus größten Teil der Seide beansprucht. Hatte sich nun, wie dem Mailänder „Bollettino di informazioni Seriche" zu entnehmen ist, im Jahr 1940 die Erzeugung von Strümpfen in den USA auf 57 Millionen Dutzend belaufen, wovon 70% Seidenstrümpfe, so ist dieses Verhältnis für 1946 auf 5% zurückgegangen. Bei einer Erzeugung von 40 Millionen Paar Strümpfen entfallen 65% auf Nylon und 30% auf kunstseidene Ware. Der allgemeine Seidenverbrauch in den USA, der für 1936 noch mit 58 Millionen amerikanische lb ausgewiesen wird, ist im Laufe von zehn Jahren auf 6 Millionen lb gefallen. Das Verhältnis zum gesamten Textilverbrauch beläuft sich für die Seide auf nur noch 0,1%; auf Baumwolle entfallen 74,8%, auf Wolle 11,6% und auf Kunstseide 13,5%.

Im Jahr 1946 haben die USA 13,4 Millionen lb Rohseide im Wert von 127,7 Millionen $ eingeführt. An dieser Summe sind beteiligt Japan mit 99,6 Millionen, Italien mit 19,3, China mit 6,7 und Brasilien mit 1,6 Millionen $. Erwähnenswert ist die Einfuhr von 64 000 lb aus der Sowjetunion. Ein beträchtlicher Teil der eingeführten Ware ist zur Wiederausfuhr gelangt. Es handelt sich dabei um 4716 Ballen, von denen die Schweiz 3320 und Frankreich 1051 aufgenommen haben; der Rest entfällt im wesentlichen auf Kanada und Argentinien.

Spinnerei-Weberei

Wirtschaftliche Betriebsgestaltung in der Spulerei und Winderei bei der Verarbeitung von Baumwollgarnen, Zwirnen und Krepp ab Strangen und Kopsen

von *Otto Bitzenhofer*

(Schluß)

Die Ermittlung der günstigsten Kronenzahl und gewichtsmäßigen Einzelleistung derselben

Nachdem nun auch für das Winden die günstigsten Einzelfaktoren für die Winderin, für die Windemaschine und das Garn festgelegt waren, begann bei der weiteren Untersuchung die Abstimmung der guten Durchschnittsleistungen dieser drei Faktoren aufeinander. Nach der vorgenommenen Reparatur bediente die Winderin mit der guten Durchschnittsleistung ihrer Maschine wieder einige Tage regulär. Zu Beginn der nächsten Lohnperiode setzte nun die eigentliche Ermittlung des günstigsten Wirkungsgrades ein, indem die Maschine abgestellt und alles bereits gewundene Material, also die Kreuzspulen von der Experimentierseite der Maschine entfernt wurden. Die abgelaufenen Strähne wurden durch neue volle, zwischendurch erteilte ersetzt und neue leere Kreuzspulen eingesetzt. Nun arbeitete die Winderin in einer ersten vierstündigen Untersuchungsstufe mit 20 gemischtvollen Kronen und Spindeln weiter. Alle übrigen Kronen und Spulen blieben stehen. Alle vollgewundenen Kreuzspulen werden jetzt besonders gewogen. Nach vier Stunden wurden alle, auch die teilweise vollen Spulen von der Maschine entfernt, dann gewogen und die Tara- und Nettogewichte festgestellt.

Nachdem nun wieder vollständig leere neue Kreuzspulen eingesetzt waren, lief die Maschineinseite zum zweiten Untersuchungsgang in gleicher Weise vier Stunden mit 22 Kronen. So liefen in 8 Untersuchungsgängen nacheinander bis zu 40 Kronen. Nach jeder Untersuchungsreihe wurde die gewundene, also kreuzgespulte Garnmenge festgestellt. Wird bei dieser gleichen Maschinengeschwindigkeit die zu bedienende Kronenzahl gesteigert, so nimmt auch die Anzahl der Bedienungsfälle naturgemäß zu. Bei 20 Kronen beträgt die Inanspruchnahme der Winderin 51,5%, die Bereitschaftszeit also 48,5%, siehe Tabelle. Beim Bedienen von 40 Kronen ist die Winderin restlos in Anspruch genommen. Ja es stehen sogar immer einige Kronen, trotz ihrer ständigen Tätigkeit. Aber die Winderin benötigt auch hierbei zwischen ihrer fortlaufenden Arbeit kurze Reaktionspausen, also einen gewissen Prozentsatz freier Zeit zum Aufatmen. Damit diese sogenannten Bereitschaftszeiten nun von selbst entstehen, gibt man ihr nicht ganz soviel Kronen als sie ständig und ohne Unterbrechung bedienen müßte. Eine arbeitende Person soll von ihrer Maschinenarbeit höchstens zu 85—88% der Gesamtzeit in Anspruch genommen werden. Die nachfolgenden Untersuchungsergebnisse zeigen die sich steigernden Resultate, also die verschiedene Kronen- und Kreuzspulenausnützung sowie die Bereitschaftsprozente der Untersuchungsgänge.

Die tabellarische Aufstellung beweist nun, daß die Gesamtleistung der Kronen bei Steigerung ihrer Anzahl wohl ansteigt, doch sinkt dabei die Einzelleistung je Krone in viel stärkerem Maße. Und nach einer Uebersteigerung des günstigsten, also optimalen Leistungsgrades, hört die Wirtschaftlichkeit der Windearbeit überhaupt auf.

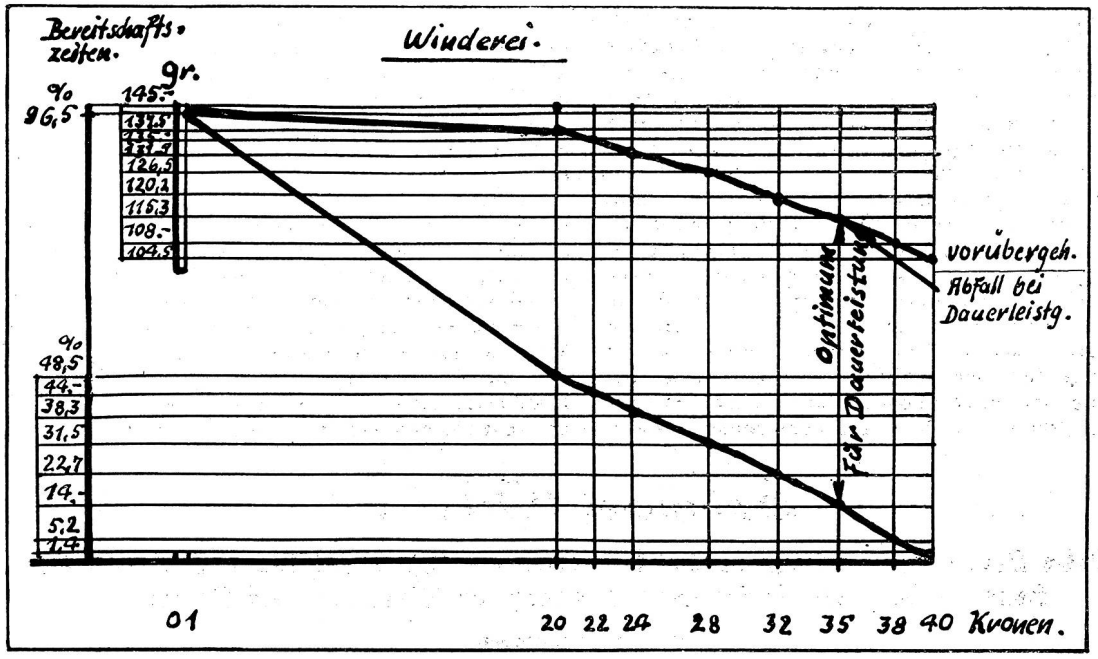
Untersuchungsresultate der einzelnen Arbeitsgänge für Ne 36 resp. 70/2

Alle ermittelten Gewichte sind auf die Vergleichseinheit in Gramm je Krone und Stunde umgerechnet

Es leisten	1 Kr.	stündl.	145 g	Bereitschaftszeit =	96,5%
	20 „	„	2750 g	„	48,5%
	22 „	„	2970 g	„	44 %
	24 „	„	3150 g	„	38,3%
	28 „	„	3540 g	„	31,5%
	32 „	„	3845 g	„	22,7%
Optimum	35 „	„	4040 g	„	14,0%
	38 „	„	4110 g	„	5,2%
	40 „	„	4100 g	„	1,4%

1 Windestelle (Krone und Kreuzspule) produziert bei Bedienung von einer Stelle		145 g
1 Windestelle produziert bei	20 Stellen =	137,5 g
	22 „	135 g
	24 „	131,5 g
	28 „	126,5 g
	32 „	120,2 g
Optimum	35 „	115,3 g
	38 „	108,0 g
	40 „	104,2 g

Man hört manchesmal die Erwiderung, der Winderin oder Spulerin einfach soviel Kronen oder Spulen zu geben als möglich, was sie nicht bedienen kann, bleibt eben stehen, und je mehr sie leistet, umso mehr verdient sie auch. Aber die meist beschränkte Anzahl von Maschinen und die wegen der Produktionskosten erforderliche stramme und ökonomische Zusammenfassung aller Arbeiten auf die möglichst kleinste, weil nur deshalb wirtschaftliche Produktionseinheit, verbieten das einfach. Und dann versucht die Winderin oder Spulerin nicht einfach mehr oder möglichst viel zu verdienen, sondern durchweg ist es so der Fall, daß, wenn die Arbeiterin ihre Arbeit nicht bewältigen kann, verliert sie die Arbeitslust und leistet nur umso weniger.



Das Windeleistungsoptimum beträgt also für Baumwolle oder Zwirn 35 Kronen mit 4,040 kg stündlich, also je Krone 115,3 g und 14 % Bereitschaftszeit für Baumwolle Ne 36 oder 70/2 Zwirn.

Auf dieser Basis kann man durch Einsetzen je einer weiteren vierstündigen Untersuchungsreihe die optimalen Verhältnisse oder Leistungen für die übrigen meistgebrauchten Baumwollgarne Ne 20, 24, 28 und 32 oder entsprechende Zwirne festlegen. Deren Leistungswerte stufen sich, bei etwa gleicher normaler Garndrehung, soft oder water und good Middling bzw. Makogarnen entsprechend der Ne-Stärke gewichtsmäßig nach oben ab, wobei gröbere Garnnummern allerdings oft auch kürzere Stränge (bei gleichem Gewicht) oder gezwirnte Garne bei nicht genügender Offenlegung durch Klopfen usw. oder Schlaufenöffnen leicht zusätzliche Neben- und Verlustzeitarbeiten verursachen. Dazu erfordern gröbere Garnnummern eine Bremsgewichtesteigerung bis 135 g beim dritten Gang der Windemaschine und 115—125 Trommeltouren.

Nachprüfung der ständig bleibenden Produktionsmenge

Die vorermittelte günstigste Leistungsmöglichkeit wird nun als sogenannte Soll-Leistung gewertet. Nun ist die Ist-Leistung festzustellen, die auf Grund der Betriebsverbesserung bleibt. Deshalb erhält die gleiche Winderin zu Beginn der nächsten Lohnperiode auf ihre Maschinenseite erneut besonders abgewogenes Material, mit dem sie ohne Beaufsichtigung regulär während einer vollen Lohnperiode arbeitet und dabei 35 Kronen bedient. Die nun nach 14 Tagen = 2 × 48 Stunden gewundene Nettomaterialmenge ist die Istleistung. Die Winderin B erhielt nun zu Beginn 65 kg. Im Laufe der 14tägigen Periode weitere 320,5 kg. Zum Schluß waren noch vorrätig und auf der Maschine insgesamt 18,5 kg. In 96 Arbeitsstunden ohne Beaufsichtigung wurden nun insgesamt 367 kg, das sind stündlich 3,820 kg gewunden. Als Akkordgrundlage dient nun eine Produktion von

$$\frac{4{,}040 + 3{,}820}{2} = 3{,}930 \text{ kg}$$

Aus sechs weiter zurückliegenden Lohnperioden ergab sich eine bisherige durchschnittliche stündliche Leistung von 3,446 kg. Folglich wurde durch die Betriebsverbesserung eine einhaltbar bleibende Produktionszunahme von 3,446 auf 3,930 kg = 484 g = 14 % erreicht.

Erfolgs- und Schlußbetrachtungen

Nun besitzt der Betrieb genaue Unterlagen über die Spulerinnen und Winderinnen. Die Erreichung der Durchschnittsleistung muß für alle Spulerinnen und Winderinnen das nächste Ziel sein. Es ist nicht zu hoch angesetzt. In den meisten Fällen ist gewiß auch eine gründliche Reparatur und Ueberholung der Spul- und Windemaschinen nötig. Weil sich insbesondere die leichten Fiberlager in den Löchern der Spindeln und in den Befestigungsschrauben verstellen oder Spannfederlösungen sowie Verwicklungen durch Garnreste den Fadenablauf hemmen.

Die beigefügten Geschwindigkeits- und Gewichtstabellen geben die Grundlagen für die Ueberholung. Die Prüfung der Garne, ihre richtige Verwendung, der Spindeln und Kronen oder Kreuzspulenbremsgewichte-Schwungausgleich nach dem reparierten Zustand gab die Voraussetzung für eine gute zulässige Zugbeanspruchung und Garnbearbeitungsfähigkeit. Die erzielte Leistungssteigerung der Abteilung hat in gleichem Maße eine Kostensenkung zur Folge. Es zeigt sich damit immer wieder, daß bei gründlicher systematischer Betriebsuntersuchung noch in den meisten Abteilungen Wirtschaftlichkeitssteigerungen und Kostensenkungen in beachtlichem Ausmaß, ohne nennenswerte Zusatzkosten erreicht werden können. Die Kosten hierfür sind in wenigen Tagen aufgeholt, die Ersparnisse aber bleibende. OB.

Ein hydraulischer Puffer für Webstühle

Die Firma ZAMA AG vertreibt unter dem Namen Zarn-Puffer (Z-Puffer) einen, nach dem Erfinder benannten Flüssigkeitspuffer für Webstühle. Das heutige Modell kann ohne Schwierigkeit an sämtlichen einschützigen Webstühlen angebracht werden, sowohl an Oberwie an Unterschlägern. Einzig bei mehrschützigen Stühlen mit Pickerrückzug muß einstweilen die zweckmäßigste Montage an der Wechselseite von Fall zu Fall untersucht und abgeklärt werden.

Die Wirkungsweise des Z-Puffers kann anhand der Abb. 1 erläutert und verfolgt werden. Diese Zeichnung stellt einen Schnitt durch einen Puffer an der Weblade eines Unterschlägers dar. Vor dem Aufprall des Schützens liegt die Peitsche mit dem Picker direkt an dem verstell-

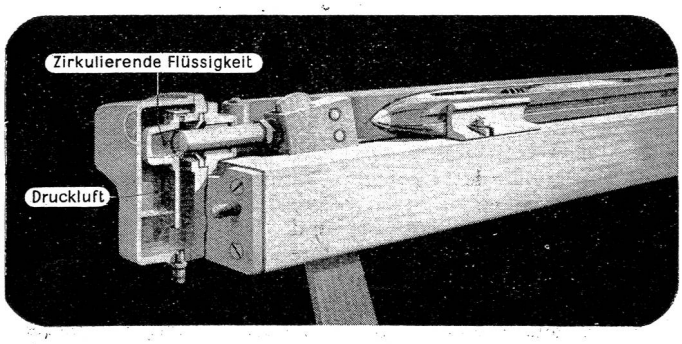


Abb. 1

baren Pufferkopf an, und ist um die Länge des Kolbenhubes von ihrer äußersten Lage entfernt. Man beachte auf der Abbildung den Wegfall des Fangriemens sowie die Abwesenheit von Prelleder oder sonstigen Anschlägen für die Peitsche. Der Schützen wird zum größten Teil durch eine übliche Bremszunge abgebremst, und stößt normalerweise nur noch mit einer kleinen Geschwindigkeit in den Picker, nimmt diesen mit und kommt nach Zurücklegen der Kolbenhublänge zum Stillstand. In dieser äußersten Lage wird der Schützen durch die Bremszungenreibung festtgehalten, bis der nächste Schlag erfolgt. Die Druckluft über dem Flüssigkeitsspiegel im Gehäuse bewirkt sodann, daß der freigegebene Kolben wieder selbsttätig in seine vordere Lage vorrückt. Das über dem Zylinder angeordnete Rückschlagventil dient in Verbindung mit der hin- und hergehenden Bewegung des Kolbens dazu, die Flüssigkeit aus dem tiefer gelegenen Behälter hinaufzupumpen, und sorgt somit dafür, daß immer Oel, und nicht etwa Luft, in den Zylinder gelangen kann.

Es liegt im Wesen der Flüssigkeitsverdrängung, daß mit dem hydraulischen Puffer eine Wirkung erzielt werden kann, die nicht mit einer rein mechanischen Vorrichtung möglich wäre. Bei jedem Abbremsen des Schützens wird der Pufferkolben in den mit Oel gefüllten Zylinder gepreßt. Die Flüssigkeit entweicht mit großer Geschwindigkeit durch das Spiel zwischen Kolben und Zylinder, indes in letzterem der Bremsdruck entsteht. Dieser Bremsdruck im Zylinder ist umso größer, je größer die Geschwindigkeit des auftreffenden Schützens ist. Auf dieser Eigenschaft beruht die automatische Anpaßfähigkeit des Puffers, die bewirkt, daß der Schützen unter allen Betriebsbedingungen immer genau an derselben Stelle auf der Weblade stoßfrei, zum Stillstand gebracht wird.

In der Praxis äußert sich diese augenblickliche Anpaßfähigkeit in einer sehr anschaulichen Weise, indem ein Zurückprallen des Schützens überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit wird. Ob nun der Schlag verstärkt oder die Stuhldrehzahl erhöht werde: der Schützen kommt immer mit derselben Präzision zum Stillstand. Ein zu schwaches Einstellen der Bremszunge hat lediglich einen erhöhten Pickerverschleiß zur Folge und bleibt auf den guten Lauf des Stuhles ohne Einfluß. Das durch die Puffer gewährleistete stoßfreie Abbremsen hat weiterhin zur Folge, daß auch empfindliche und zu weich gespulte Schußspulen kaum mehr zerschlagen.

Die Bedienung der Puffer ist äußerst einfach, da die Flüssigkeit nicht nur als Brems-, sondern auch als Schmiermittel dient. Abgesehen von einer alljährlichen einfachen Kontrolle, verbunden mit dem Ersetzen des verbrauchten Oeles, arbeiten die Puffer vollautomatisch und ohne jedwelchen Unterhalt. Durch das konsequente Ausschalten von trocken reibender Teile, findet nirgends nennenswerte Abnützung statt, so daß die Lebensdauer der Puffer als sehr hoch in Rechnung gesetzt werden kann. Die Konstruktion der Puffer ist sehr einfach und besteht aus wenigen Bestandteilen. Der Z-Puffer wird in betriebsbereitem Zustande geliefert, und wird mittels zweier Bolzen auf ein der Weblade angepaßtes Kopfstück befestigt.

Abb. 2 zeigt einen Z-Puffer an der Fühlerseite eines Automaten-Leinenwebstuhles. Auf der Wechselseite des Stuhles ist ein gleicher Puffer montiert. Der Schützen wird somit beidseitig mit großer Genauigkeit gebremst, womit die Voraussetzung für einwandfreien Spulenwechsel unter allen Betriebsbedingungen gewährleistet ist.

Die wohl einzig dastehenden Eigenschaften des hydraulischen Puffers bewirken einen größeren Nutzeffekt des Webstuhles, verbunden in gewissen Fällen mit der Möglichkeit einer Drehzahlerhöhung. Die Verwendung der Puffer beschränkt sich nicht auf eine bestimmte Webstuhlart, sondern erstreckt sich vom leichtesten Seiden- bis zum schwersten Jutestuhl.

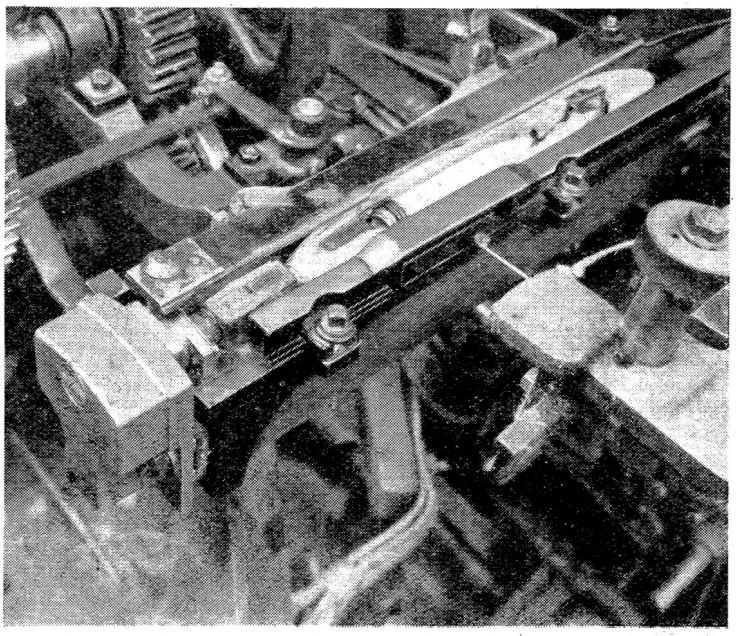


Abb. 2

Die F.N.F.-Schnellkettenwirkmaschine (Schluß)

Führungsteile aus plastischem Material

Eine weitere wichtige charakteristische Neuheit stellen die Führungsteile aus plastischem Material dar. Diesbezüglich ist die Firma F. N. F. Inhaberin des ursprünglichen Patents. Leichtes Gewicht der Führungsschienen ist ein sehr wichtiger Faktor, doch wurde, was die Platinen anbelangt, der üblichere Guß aus einer Bleilegierung beibehalten, da die Platine eine harmonischere Bewegung aufweist sowie einen kürzeren Ausschlag als dies bei Zungennadelmaschinen der Fall ist. Außerdem ist bei Metallegierungen eine größere Genauigkeit im Guß der Platinen erhältlich. Soll das wichtige Merkmal einer außerordentlich festen Platinenbarre beibehalten werden, so ist dies von Bedeutung.

Sehr viel Sorgfalt erheischte die Eliminierung der Hitzeeffekte in den Nadelplatinen und Führungsschienen, die sich sowohl durch Kontakt als auch durch Wärmeleitung durch die arbeitenden Teile hindurch ergeben. Die diesbezüglichen Bemühungen wurden durch die er-

zielten Resultate vollkommen aufgewogen. Mit dieser Maschine sind lange Arbeitszeiten bei hoher Schnelligkeit normalerweise ohne weiteres möglich, vorausgesetzt, daß in der Fabrik nicht übermäßige und plötzliche Temperaturveränderungen vorkommen.

Die Steuerung des Kettenanschlages ist nicht nach konventionellen Prinzipien verwirklicht worden und hat einen bedeutenden Einfluß auf die Leistung der Maschine. Die hier eingeführte Cantileverspannstange ersetzt vollkommen jede andere Einrichtung. Die Steuerung des Garnes ist bei den größten Geschwindigkeiten gewährleistet. Der Nasenwalzenanschlag gibt eine vollkommen fehlerfreie Gleichförmigkeit des Gewirkes. An den Balken entsteht kein Abfall, und wenn die Maschine einmal eingestellt ist, erscheint eine weitere Bedienung nicht nötig. Dieser Mechanismus erwies sich jedoch als kostspielig, so daß die weiteren Modelle mit einer verbesserten Einrichtung versehen werden, die zwar kompakter ist, jedoch dennoch die Vorteile der Nasenwalzen in sich vereinigt.

Die Maschine schließt die üblichen Steuervorrichtungen ein, wie die vordere Hebestange, um das Einziehen von zerrissenen Fadenenden in Sicherungsmechanismen zu erleichtern, so daß dem Abdrücken der Balken durch unbeabsichtigtes Umschalten der Maschine, wenn die Stange gehoben ist, vorgebeugt werden kann. Der Handradantrieb wird automatisch entkuppelt und bleibt unbeweglich, wenn die Maschine mit einer beliebigen Geschwindigkeit läuft. Die normalen Arbeitsverrichtungen, wie das Eintragen der Ketten usw., werden in der gewöhnlichen Art und Weise durchgeführt. Die Federspannung bei den Leitschienen wurde in neuartiger Weise bewerkstelligt: die Schienen können mühelos entkuppelt werden, ohne die Gefahren, die bei der Handhabung von schweren Federn gewöhnlich vorhanden sind. Vom Gesichtspunkt des Bedienungspersonals aus unterscheidet sich die Arbeit mit dieser Maschine nicht sehr von jener mit der Zungennadelmaschine; jedenfalls ist sie weniger beschwerlich.

Die Kettensteuerung arbeitet genau, und die Qualität des erzeugten Gewirkes ist vorzüglich. Bei einer großen Anzahl von Stücken blieb der Durchschnitt der Defekte unter einem Fehler je Stück. Sehr häufig waren mehr als 50% der 54,9 m langen Stücke vollkommen fehlerfrei. Falls es der Käufer wünscht, können die üblichen Stopvorrichtungen für die Ketten mitmontiert werden.

Die Maschine ist für Bäume mit großen Durchschnitten gut geeignet, die bis zu 9150 Meter (10 000 yard) Kette tragen. Wegen ihrer gesteigerten Geschwindigkeit hat aber die F. N. F.-Kettenmaschine eine kleinere prozentuelle Leistungsfähigkeit — 69% verglichen mit den 82% der Zungennadeltype unter den besten Arbeitsbedingungen. Dieser niedrigere Leistungsgrad ist ausschließlich auf die höhere Geschwindigkeit zurückzuführen, da während den unvermeidlichen Unterbrechungen um Ketten zu ersetzen, der Produktionsverlust bei der F. N. F.-Maschine mehr als doppelt so groß ist als bei einer langsameren Maschine. Falls die Baumdurchmesser vergrößert werden, wird der Unterschied in der Leistungsfähigkeit geringer, und zwar im Verhältnis zur zusätzlichen Länge der Ketten.

Die mit der F. N. F.-Maschine verbundenen Arbeitsvorteile lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen: Die Maschine erfordert weniger Adjustierungen als andere Maschinen. Jene Adjustierungen, die unerläßlich sind, erfordern weniger Erfahrung und Uebung. Die Qualität der Ware bleibt ohne besondere Bedienung gleichmäßig. Der Abfall an den Kettenenden ist geringer. Die Nadeln haben eine längere Haltbarkeit. Eine mit F. N. F.-Maschinen ausgerüstete Fabrik benötigt weniger Arbeitskräfte.

Ein wenig Geschichte

In den Zeiten, da ausschließlich mit der Hand gestrickt wurde, schien eine Geschwindigkeit von 200 Maschen je Minute geradezu phänomenal zu sein. Die erste Wirkmaschine wurde im Jahre 1589 durch einen Geistlichen, Reverend William Lee, in Calverton (Nottinghamshire, nördlich von London) erfunden. Sie hatte zunächst eine Höchstgeschwindigkeit von 600 Maschen je Minute, die später auf 1500 hinaufgesetzt wurde.

Vor dem zweiten Weltkriege kamen an die 90% der Weltproduktion von Flachkettenwirkmaschinen aus Deutschland. Die schnellsten deutschen Maschinen, die noch zufriedenstellend arbeiten konnten, erreichten eine Geschwindigkeit von rund 425 Umdrehungen je Minute. Die deutsche Kettenwirkmaschinenindustrie war auf den Erfindungen groß geworden, die in England gemacht, aber dort nicht weiter ausgenutzt worden waren. Als die bekanntesten der englischen Erfinder seien hier neben William Lee auch Matthew Townsend aus Leicester und William Cotton aus Loughborough genannt. Der Aufschwung der deutschen Kettenwirkmaschinenindustrie gab Deutschland in gewissem Sinne die Kontrolle über die Weltproduktion der kettengewirkten Rayongewebe in die Hand.

Neue Wege

Es war längst allen Fachleuten klar geworden, daß das Produktionsvolumen in bezug auf gewirkte Gewebe nur durch irgendwelche neue, schneller arbeitende Maschinentypen erhöht werden könnte. Gleichzeitig war es jedoch unerläßlich, daß die Qualität der Waren nicht der höheren Produktionsgeschwindigkeit geopfert werden dürfte. Neue bessere Maschinen mußten daher unbedingt fehlerfrei arbeiten können. Auf diesen Prinzipien baute Sir James Morton seine Versuche auf, die er im Jahre 1934 begann. Diese und die damit gemachten Erfahrungen brachte er zur Kenntnis der Firma Courtaulds. Das Resultat war die Gründung der F. N. F. Limited, gemeinsam durch Courtaulds Ltd. und Morton Sundour Fabrics Ltd., und die schlußendliche Entwicklung der hier beschriebenen Maschine. -G. B.-

Färberei, Ausrüstung

„Positex" und Textilgewebe

„Latex" ist die milchige Flüssigkeit, die bei Einschnitten in die Rinde des Gummibaumes zutage tritt. Diese Flüssigkeit stellt eine wässerige Emulsion von Gummipartikelchen dar. Da Latex dem lebenden Baume entspringt, ist es, wie jede Substanz, dem Angriff von Bakterien ausgesetzt. Das gewöhnliche Schutzmittel, das Latex beigesetzt wird, um es vor der Auswirkung solcher Angriffe zu schützen, ist Ammoniak. Die auf diese Art geschützten Gummipartikel weisen eine negative Ladung auf.

Die britische Wool Industries Research Association (britische Wollindustrie-Forschungsvereinigung) hat nun in gemeinsamer Arbeit mit der British Rubber Producer's Research Association (Forschungsvereinigung der britischen Gummiproduzenten) ein Verfahren ausgearbeitet, welches gestattet, die negativ geladenen Gummipartikel in positiv geladene umzuwandeln. Dieses Verfahren ist in Großbritannien, Frankreich und Italien durch Patente gedeckt. Diese neue Form von Gummilatex mit positiver Ladung hat den Namen „Positex" erhalten.

Die Verwendung von Positex ist jedermann freigestellt, sofern das Produkt von einer Firma bezogen wird, die von den zwei vorgenannten Forschungsvereinigungen, den gemeinsamen Inhabern des Patents, zur Fabrikation und zum Verkauf von Positex ermächtigt ist.

Zwei Typen von „Positex" sind gegenwärtig in kommerziellen Mengen erhältlich: das vulkanisierte und das nichtvulkanisierte „Positex". Jede dieser zwei Typen entspricht gewissen Arten der Anwendung. Von einigen ganz besonderen Anwendungszwecken ausgenommen, kann „Positex" ohne weiteres, d. h. ohne irgend einen Zusatz oder irgend eine Verarbeitung zur Verwendung gelangen, abgesehen von einem Zusatz von Wasser und einer unerheblichen Anpassung des pH.

Wie eingangs erwähnt, sind die Gummipartikelchen in gewöhnlichem Latex negativ geladen. In „Positex" weisen sie eine positive Ladung auf über eine Skala von pH, die von drei auf der sauren Seite zu elf auf der Alkaliseite reicht. Die Umkehrung der Ladung hat eine wesentliche kommerzielle Bedeutung, denn Textilfasern sind in Bezug auf eine alkaline wässerige Substanz negativ geladen. Infolgedessen lagern sich die Gummipartikel von „Positex" auf einer Textilfaser in vollkommen zweckentsprechender Weise ab. Bei Gummipartikeln aus normalem Latex ist dies nicht der Fall.

Dies kann auf einfache Weise bewiesen werden, indem man etwa einen Vergleich mit zwei Strangen gutgereinigten leichtgedrehten Kammgarns (Nr. 1/12 oder entsprechender Numerierung) anstellt. Die eine Strange wird in ein Bad von alkalinem natürlichem Gummilatex mit einem Gehalt von 0,75% Trockengummi (bei einem pH von rund neun) getaucht, wobei das Verhältnis zwischen Flüssigkeit und Wolle zehn zu eins ist. Die zweite Strange wird in ein ähnliches Bad von „Positex" mit einem Gehalt von 0,75% Trockengummi getaucht. Die Strangen werden in langsamer Bewegung gehalten (von Hand oder durch eine mechanische Vorrichtung). Im Verlaufe von einigen Minuten bemerkt man, wie der Gummi im „Positex"-Bad vom Garne aufgenommen wird. Dies dauert so lange, bis die Flüssigkeit keinen Gummi mehr enthält und wasserklar ist. Im Bade vom normalen Gummilatex findet keine Absorption des Gummis statt; der Gummigehalt des Bades bleibt sozusagen ganz unverändert. Durch Verwendung eines Bades von pigmentiertem „Positex" kann gezeigt werden, daß die Ablagerung in gleichmäßiger Weise vor sich geht.

Wenn die Strange aus dem „Positex"-Bad genommen, das Wasser von ihr entfernt und sie getrocknet wird, kann festgestellt werden, daß der abgelagerte Gummi durch das freie Auge kaum wahrgenommen werden kann, und daß seine Gegenwart auch nicht durch das Gefühl nachgewiesen werden kann. Die Griffigkeit des Gewebes ist tatsächlich fast die normale, denn der Gummi wird aus dem „Positex" in zarten Partikelchen abgelagert und nicht in der Form einer zusammenhängenden dünnen Schicht (Film).

Die Eigenschaften von „Positex", wie sie durch obigen Versuch erwiesen werden können, bieten vom Gesichtspunkt der Produktion aus viele Vorteile. Es ist beispielsweise sehr leicht, die Menge des abgelagerten Gummis zu messen. Das Garn braucht bloß in das entsprechende Bad getaucht zu werden, bis der vorhandene Gummi absorbiert wird. Jede Menge bis zu 25% kann auf diese Weise übertragen werden; allerdings schwankt die übliche Menge von 10 zu 15%. In gewissen Fällen können zufriedenstellende Effekte durch Ablagerungen von bloß 5 bis 7% Gummi erzielt werden. Außerdem ist das Trockenverfahren sehr einfach, denn es ist möglich, die Hauptmenge des Wassers durch mechanische Vorrichtungen zu entfernen. Schließlich kann das Garn en gros verarbeitet werden, nachdem der Gummi in gleichförmiger Weise abgelagert ist. Mit andern Worten, das Garn kann in Form von Strangen zur Gummibehandlung kommen, ohne daß die Gefahr von ungleichmäßiger Ablagerung oder Kleben besteht.

Abgesehen von der leichten Anwendungsart, bietet „Positex" auch andere Vorteile. Der Gummi aus „Positex" erweist sich als eine schmiegsame Bindesubstanz, welche die einzelnen Fasern zusammenhält, so daß es diesen unmöglich ist, sich gegen einander zu verschieben. Demzufolge verleiht die Behandlung mit „Positex" einem leichtgedrehten Garne die Zugfestigkeit, die normalerweise einem hartgedrehten Garne innewohnt.

Daraus folgt, daß aus mit „Positex" behandelten Garnen Gewebe mit einer weicheren und angenehmeren Griffigkeit, die jedoch deshalb nicht eine geringere Festigkeit aufweisen, hergestellt werden können. Die Forschung in bezug auf die Abnützung von Geweben hat erwiesen, daß ein beachtlicher Teil der Abnützung auf Faserverlust oder Faserschwund zurückzuführen ist. Die Behandlung mit „Positex", sei es des Gewebes oder des Garnes, aus dem das Gewebe hergestellt werden soll, ist jedoch geeignet, diesen Schwund oder Verlust in einem großen Ausmaß zu reduzieren. Gleichzeitig werden auch andere, verwandte Erscheinungen ausgeschaltet, wie z. B. das Aufstauen oder Zusammenballen der Oberflächen in leicht gewebten Stoffen oder gewirkten Artikeln.

Teppiche und Filze

Eine besondere Verwendung von „Positex" ist die Gummibehandlung von Teppichen. Intensive Abnützungsversuche, die bei Teppichen aus mit „Positex" behandeltem Garn erzeugt worden waren, ließen die enorm gesteigerte Widerstandsfähigkeit solcher Teppiche gegen Abnützung feststellen im Vergleich zu Teppichen, die aus nicht positexbehandeltem Garne gewebt worden waren.

Da „Positex" bzw. der aus diesem abgelagerte Gummi die Eigenschaft hat, die einzelnen Fasern zusammenzuhalten, kann „Positex" auch zur Herstellung von Filzen verwendet werden aus Fasern, die sich sonst für die Filzherstellung nicht eignen, wie Baumwolle, Jute usw. Da der Gummi, wie bereits erwähnt, nicht als zusammenhängende Schicht abgelagert wird, sondern in zarten Partikelchen, sind die so behandelten Filze nicht wasserdicht und behalten ihre Luftdurchlässigkeit unverändert bei, ein Faktor von großer Bedeutung bei gewissen Filztypen. Die so behandelten Filze sind außerdem elastisch und verlieren ihre Form nicht; ein weiterer Vorteil, insbesondere für die Schuhfabrikation.

Es soll jedoch in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden, daß die Gummibehandlung mit „Positex" nicht die Faser als solche elastisch werden läßt, wie dies etwa bei gummibedeckten Fasern der Fall ist.

„Positex" läßt sich mit einer großen Anzahl von Substanzen kombinieren, ganz im Gegensatz zu normalem Latex, und kann daher bei Geweben als Basis für die Anwendung von Farben, Mottengiften, wasserabstoßenden Substanzen und dgl. verwendet werden.

Da „Positex" ebenfalls im Gegensatz zu gewöhnlichem Latex eine große Affinität in bezug auf Textilgewebe besitzt, kann es als ein Bindemittel zwischen diesen und Gummi benützt werden. Es kann beispielsweise angewendet werden, wenn es wünschenswert erscheint ein Gewebe mit einer Gummi- oder Latexlösung zu behandeln, auf welchem eine Gummischicht normalerweise nicht anhaften würde. Aehnlich ist die Verwendung von „Positex", wo ein gutes Zusammenhaften zwischen Filz und Gummicrêpe erzielt werden soll.

Diese kurzen Ausführungen über „Positex" sollen nur eine allgemeine Uebersicht über dessen Vorteile und Verwendungsarten bieten. Es würde zu weit führen, technische Details über das Anwendungsverfahren aufzuzählen. Desgleichen wurden auch Angaben über die Nachbehandlung der mit „Positex" behandelten Garne oder Gewebe weggelassen, da der Zweck dieser Darlegung bloß war, auf die außerordentlich große Verwendungsmöglichkeit von „Positex" hinzuweisen. -G. B.-

Fachschulen und Forschungsinstitute

Webschule Wattwil. Am 12. Juni fand die 66. Generalversammlung der Webschule Wattwil statt. Gegen fünfzig Vertreter von Behörde, Industrie und Handel konnte der Vorsitzende, Fabrikant Ed. Meyer-Mayor, im Sitzungssaal der Webschule willkommen heißen. Ein besonderer Gruß galt Herrn Dir. Gucker, Präsident der Textilfachschule (ehemals Seidenwebschule) Zürich, wobei auf die schon über ein halbes Jahrhundert dauernde freundschaftliche Verbundenheit und Zusammenarbeit der beiden Textilinstitute in Zürich und Wattwil hingewiesen wurde.

Der Jahresbericht des Vorsitzenden bot sehr interessante Einblicke. Gerade in Hinsicht auf den früher oder später wieder einsetzenden Konkurrenzkampf müssen wir an unserem Ziel, durch die Webschule einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, unentwegt festhalten. Niemals können auch die modernsten Maschinen den Erfolg garantieren, wenn nicht der geschulte menschliche Geist in technischer und kaufmännischer Beziehung parallel geht. Auf die Einzelheiten der Jahrestätigkeit übergehend, wurde u. a. das gute und stets sich vielseitiger gestaltende Lehrprogramm gestreift, die vorteilhafte Verbindung mit der EMPA und der Handelshochschule in St. Gallen, die harmonische Zusammenarbeit von Aufsichtskommission, Vorstand und Direktion, und anderseits der Direktion mit der Lehrerschaft und den Schülern, hervorgehoben. Die Zahlen für die Betriebsausgaben zeigen die stete Entwicklung des Instituts. Im Jahre 1935 betrugen die Ausgaben Fr. 81 500, 1943 Fr. 154 000 und 1946 Fr. 199 000. Herzliche Dankesworte für die Gebefreudigkeit der Industrie und für die Arbeit der Kommission, der Direktion und der Lehrerschaft beschlossen, mit den besten Wünschen für die gedeihliche Weiterentwicklung der Schule, den präsidialen Jahresrückblick.

Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht fügte Dir. Schubiger noch einige Ergänzungen an und orientierte gleichzeitig auch über den bisherigen Verlauf des Schuljahres 1947. Der Zudrang zur Schule ist anhaltend ein sehr starker. Außerordentlich zahlreich sind die Anmeldungen für die Abteilung Textilkaufleute. Die vorzügliche Entwicklung des Wollesektors wird besonders hervorgehoben, wobei Dir. Karl Perschak von der Firma Pfenninger & Co. AG in Wädenswil, der selbst im Lehrkörper einige Zeit mitwirkte und auch im Berichtsjahre wiederum einige interessante Vorträge in Wattwil hielt, ein besonderes Verdienst zukommt. — Zu Beginn des letzten Semesters wurden erstmals alle Schüler durch einen Spezialisten durchleuchtet. — Eingehend durchging Dir. Schubiger sodann das Lehrprogramm der verschiedenen Abteilungen: Webermeister, Webereitechniker, Webereidessinateure, Textilkaufleute und erwähnte, daß auf Anregung der Schweizerischen Zwirnerei-Genossenschaft St. Gallen und der Spinner-Sektion des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webervereins zurzeit zusammen mit diesen Verbänden die Schaffung von Kursen zur Aus- und Weiterbildung von Spinn- und Zwirnmeistern studiert werde. Er gab Aufschluß über Lehrkörper, technische Erweiterungen, Beziehungen zur Industrie, durchgeführte Exkursionen, neue Programmpunkte und über den Verlauf der Arbeiten im Erweiterungsbau. Mit berechtigter Freude konnte er feststellen, daß der stattliche Neubau bereits seiner Vollendung entgegengehe. Noch diesen Sommer soll der Umbau des alten Webereisheds in Angriff genommen werden. Der Ausbau und die teilweise Modernisierung des alten bestehenden Schulgebäudes bleibt einer späteren Bauetappe vorbehalten. — Für jegliches der Schule seitens der leitenden Organe, der Behörden, der Industrie und deren Vertretern bekundete Interesse dankte auch Dir. Schubiger in herzlicher Weise.

In der Jahresrechnung, die diskussionslose Annahme fand, wiederspiegelte sich in Zahlen die Bedeutung der Schule und die Gebefreudigkeit der Industrie.

Beim Traktandum Bauliches konnte der Präsident mit berechtigter Freude bemerken: „Es ist ein schönes Zeichen für die Einsicht der Industrie, mit so großen Opfern für einen tüchtigen beruflichen Nachwuchs zu sorgen". Herr Fr. Huber, Vizepräsident, Uzwil, der neben Herrn Meyer-Mayor sich besonders um die Sammlung der freiwilligen Beiträge bleibende Verdienste erwarb, teilte mit, daß die erhaltenen und noch in Aussicht stehenden freiwilligen Zuwendungen den Betrag von Fr. 900 000 überschritten hätten. Das bisherige Sammelergebnis habe den Beweis dafür erbracht, daß das Bauvorhaben als durchaus notwendig erachtet wurde und daß der Wille zur Hilfeleistung an diesem Werk bis zum Letzten ausgeschöpft wurde.

Auf Grund eines vorgelegten Statutenentwurfes für die Errichtung einer Pensionskasse für den Lehrkörper erteilte die Versammlung der Aufsichtskommission Vollmacht, die Kasse auf dem Boden der Selbstversicherung zu gründen.

Herr Präsident Meyer-Mayor, der 26 Jahre lang der Webschule in vortrefflicher Weise gedient hatte, legte leider der Versammlung seine Demission vor. Namens der Kommission und des Vorstandes und in Uebereinstimmung mit allen Teilnehmern gab der Vizepräsident dem großen Bedauern über Herrn Meyers unwiderruflichen Entschluß Ausdruck. Er würdigte die selbstlose Tätigkeit des Scheidenden und hob dabei insbesondere das ebenso große wie erfolgreiche Sammeltalent des Präsidenten hervor, dessen Beispiel für uns Verpflichtung sei. Ein schöner Blumenstrauß sowie ein Meisterwerk der Webereitechnik, und dazu auf Pergament geschrieben die Ernennung zum Ehrenmitglied der Webschule Wattwil, unterstrichen neben dem spontanen Beifall der Versammlung die wohlverdienten Dankesbezeugungen. Da Herr Meyer-Mayor im Vorstand verbleibt, mußte er nur als Mitglied in der Aufsichtskommission ersetzt werden. Die Wahl fiel auf Herrn Karl Hofstetter jun., Krummenau. Als neues Mitglied in die Rechnungskommission beliebte Herr E. Meyer jun., Neu St. Johann. Zum Präsidenten wurde einstimmig Herr Fr. Huber, Uzwil ernannt.. Als Vertreter der Schweizerischen Zwirnerei wurde Herr Fabrikant Niederer, Lichtensteig in den Vorstand aufgenommen.

In der allgemeinen Umfrage äußerten sich die Herren Meyer-Mayor, Neu St. Johann, Dr. Arthur Steinmann, Dir. Gucker und Dr. Spälty, Zürich und A. Mettler-Bener und Dr. Leuenberger, St. Gallen über Fragen der Lehrerschaft, des guten Zusammenwirkens und der Weiterentwicklung der Schule. Der abtretende Präsident schloß mit nochmaligem Dank die eindrucksvolle Tagung. Beim nachherigen Gang durch die alte Webschule und die weit ausholenden Räume des Neubaues übernahm Dir. Schubiger die Führung. In schöner Kollegialität und in hoher Befriedigung über dieses Werk der Leistungsfähigkeit und Opferbereitschaft einsichtiger Industrieller klang die Tagung aus. -S-

Literatur

Atomkraftwerke? Seitdem die Atombombe wie ein drohendes Gewitter am Horizont unserer Welt aufgetaucht ist, wird viel darüber diskutiert, wie man sich diese neue Kraftquelle zum Nutzen der Menschheit dienstbar machen könnte. In Amerika werden die sensationellsten Bücher herausgegeben, die eine wundervolle Zukunft im Lichte der Atomenergie eröffnen, und auch bei uns gibt es Leute, die den Zeitpunkt nahe sehen, da sämtliche Wasserkraft-Elektrizitätswerke ihre Tore schließen können, weil an ihre Stelle die viel einfachern und wirksamern Atomkraftwerke treten. Wie steht es damit? Ueber die Bedeutung und Möglichkeiten von Atomkraftwerken orientiert in einem sehr aufschlußreichen Artikel die Vierteljahrszeitschrift „DIE ELEKTRIZITÄT". Er ist spannend und gut geschrieben und hat den Vorteil, daß ihn jedermann verstehen kann. Und wer vor lauter Kernreaktionen und verdünnten Kraftquellen doch nicht ganz nachkommen sollte, der findet in der hübsch illustrierten Zeitschrift noch vieles andere, das über die technische Unkenntnis hinwegtröstet: Eine romantische Reportage über den schweizerischen Zigeunerhauptmann, Kochrezepte und einen Ausschneidbogen über Elektrizität, der den Kindern über regnerische Ferientage hinweghelfen wird. Es lohnt sich also, die Zeitschrift gut aufzubewahren; sie wird der ganzen Familie Freude bereiten. (Verlag Elektrowirtschaft, Postfach HB Zürich; Preis 50 Rp.) G.

Schweizerische Zeitschrift für Betriebsführung, Betriebswirtschaft und Arbeitsgestaltung. Emil Oesch Verlag, Thalwil.

Heft 5 dieser Zeitschrift vom Monat Mai bringt wieder eine Fülle von Aufsätzen aus den verschiedensten Wirtschaftsgebieten. In einer kurzen Besprechung kann man den reichen Inhalt nur streifen. Von diesem seien erwähnt: Ein Aufsatz von P. Zürrer über „Betrachtungen zur Messebeteiligung", dann ein „Beispiel der Betriebsplanung für ein Sägewerk", von E. Bollinger. Den wertvollen Beitrag von Dr. Fritz Flüeler „Von der Anerkennung" sollte jeder Prinzipal, Direktor oder Betriebsleiter lesen und beherzigen. Ueber Methoden der angewandten Psychologie weiß Ing. W. Luchsinger sehr anregend zu schreiben, während E. H. Steiger einen beachtenswerten Aufsatz über „Betriebsleitung und Werkmeister" beigesteuert hat. Alle diese Aufsätze und weitere Beiträge aus den Gebieten der Information, Statistik, Buchhaltung u. a. m. stempeln das Heft zu einem wertvollen Ratgeber für jeden Betriebsleiter. H.

Die moderne Farbenharmonie-Lehre. Mit 166 handgefärbten Farbmustern für das textile, graphische und dekorative Kunstgewerbe sowie Gewerbeschulen, dargestellt von Aemilius Müller. 60 Seiten. Chromos Verlag Winterthur.

Seit Wilh. Ostwald ist Dr. Aemilius Müller unzweifelhaft der bedeutendste Forscher auf dem Gebiete der modernen Farbenharmonielehre. In seinem ersten kleinen Werk „Das ABC der Farben" machte er vor einigen Jahren die Jugend mit den Grundlagen der Ostwald'schen Farbenlehre und mit den von ihm selber in Verbindung mit der CIBA geschaffenen Schweizer Studienfarbstoffen „STUFA" bekannt. Seither hat Dr. Müller, der nebenbei erwähnt selber Maler ist, systematisch am Ausbau der Ostwald'schen Farbenlehre gearbeitet und dieselbe auf Grund eigener Forschungen und Erkenntnisse derart ausgestaltet, daß man ihm dafür dankbare Anerkennung zollen muß. Mit seinen seither erschienenen Werken, wie z. B. der Schweizer Standard Farbenkarte, dem Schweizer Farbenatlas, dem Schweizer Farbenkombinator u. a. hat er für die Industrie und das Kunstgewerbe sehr wertvolle Werke geschaffen.

In seinem neuesten Werk behandelt Dr. Müller die moderne Farbenharmonie-Lehre von hoher Warte aus. Dies bedingt, daß man sich mit der Materie ganz intensiv befassen muß. Der Verfasser zeigt aber die Wege, die zum Erfolg führen, recht anschaulich und klar. Anhand schematischer Darstellungen, eines 24teiligen Farbenkreises und zahlreicher bunter Zusammenstellungen, alle in handgefärbten Mustern, behandelt er das umfangreiche Gebiet in kurz gefaßten Abschnitten mit meisterhafter Sicherheit.

Wir empfehlen diese lehrreiche Schrift jedem Dessinateur und Farbdisponenten zu gründlichem Studium. Wir sind überzeugt davon, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo man dem Verfasser für seine unablässigen Bemühungen, die übrigens in französischen und englischen Textilfachkreisen großen Beifall gefunden haben, auch in der Heimat Anerkennung und Dank zollen wird. R. H.

Firmen-Nachrichten

Aktiengesellschaft Fehlmann Söhne, in Schöftland, Weberei, Färberei, Wäsche- und Konfektionsfabriken. Das Grundkapital von bisher Fr. 900 000 ist auf Fr. 1 200 000 erhöht worden.

Robert Schmid's Sohn Aktiengesellschaft, in Gattikon, Gemeinde Thalwil, Wollweberei usw. Dr. Fritz Kind ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

Ganzoni & Cie. AG Winterthur, in Winterthur 1, Herstellung von und Handel mit gummielastischen und andern Textilien. Das Grundkapital von Fr. 120 000 ist auf Fr. 250 000 erhöht worden.

Gessner & Co. AG, in Wädenswil, Seidenwebereien usw. Die Unterschrift von Karl Kuypers sowie die Prokura von Fritz Isler sind erloschen. Kollektivprokura ist erteilt an Oscar Zürrer, von Schönenberg (Zürich), in Koblenz (Aargau).

RBC Seiden-AG, in Zürich 1, Textilwaren usw. Die Prokura von Anton Stehle ist erloschen.

Feinweberei Elmer AG, vormals Friedrich Elmer's Söhne, in Wald. Einzelprokura ist erteilt an Walter Honegger, von Dürnten, in Wald (Zürich).

Simonius, Vischer & Co., in Basel, Kommanditgesellschaft, Handel mit Rohwolle usw. Die Prokura des Emil Höhn ist erloschen. Prokura wurde erteilt an Dr. Robert Vischer, von Basel, und Ivan Meyer, von Lengnau (Aargau), beide in Basel.

von Schultheß & Co., in Zürich 2, Kommanditgesellschaft, Import und Export von, Transithandel mit Vertretungen von Waren aller Art usw. Die Kommanditsummen der Kommanditäre Joseph Lacroix und Arnold Kobelt sind von je Fr. 200 000 auf je Fr. 230 000 erhöht worden. Neu ist als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 125 000 in die Gesellschaft eingetreten Hans Jost, von Wynigen (Bern), in Newyork.

Spinnerei & Weberei Dietfurt AG, in Dietfurt. Die Gesellschaft hat das Aktienkapital von Fr. 2 000 000 auf Fr. 4 000 000 erhöht.

Paul Reinhart & Cie., in Winterthur 1, Kommanditgesellschaft, Rohbaumwolle usw. Die Prokura von Wilhelm Sanzenbacher ist erloschen. Kollektivprokura ist erteilt an Walter Rüegg, von und in Winterthur.

Popeline Aktiengesellschaft Zürich (P. A. Z.), in Zürich. Fabrikation von und Handel mit Artikeln der Textilbranche, Import und Export solcher Waren. Das Grundkapital beträgt Fr. 100 000 und ist mit Fr. 50 000 einbezahlt. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift ist Dr. Ernst Beckhard, von Zürich, in Küsnacht (Zürich). Geschäftsdomizil: Löwenstraße 55/57 in Zürich 1.

Tessilag AG, in Zürich 2, Textilgarne aus Naturseide usw. Die Prokura von Leonie Meier ist erloschen.

Textil-Vermittlungsstelle AG, in Zürich, Kauf und Verkauf von Tüchern aller Provenienzen, vornehmlich aber aus Produkten der an ihr beteiligten Fabrikationsfirmen. Das Grundkapital beträgt Fr. 300 000 und ist voll einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus 4 bis 8 Mitgliedern. Ihm gehören an: Hans E. Spälty, von Matt und Netstal, in Glarus, Präsident; Paul G. Schellenberg, von Pfäffikon (Zürich), in Neuenhof (Aargau), Vizepräsident, und Gustav Appenzeller, von und in Zürich, Delegierter und Direktor. Sie führen Kollektivunterschrift zu zweien. Mitglieder des Verwaltungsrates ohne Unterschrift sind: Arnold F. Weber, von Murgenthal, in Basel, und Hans Ulrich von Hegner, von Bäretswil und Zürich, in Bäretswil. Geschäftsdomizil: Neptunstr. 98 in Zürich 7.

W. Sarasin & Co., in Basel, Kollektivgesellschaft, Seidenbandfabrikation. Der Gesellschafter Lucas Sarasin-Merian ist infolge Todes ausgeschieden. An seiner Stelle tritt in die Gesellschaft ein Georges Lucas Sarasin-Scheurer, von und in Basel.

M. Weiß & Cie. Aktiengesellschaft, in Zürich 2, Textilwaren aller Art usw. Das Grundkapital ist von 100 000 auf 200 000 Franken erhöht worden, eingeteilt in 200 voll liberierte Namenaktien zu Fr. 1000. Die Firma wird abgeändert auf **M. Weiß & Co. AG.**

Sam. Vollenweider, in Horgen, Spezialmaschinen für die Textilindustrie usw. Die Prokura von Peter Hofer ist erloschen.

Enderle S. A., in Zürich 1, Handel in Seidenwaren. Helene Enderle-Granger ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ihre Unterschrift ist erloschen. Das Mitglied des Verwaltungsrates Alexander Enderle ist nun Präsident. Neu wurde als Mitglied des Verwaltungsrates der bisherige Prokurist Max Enderle gewählt. Er führt an Stelle der Prokura nun Kollektivunterschrift. Der bisherige Prokurist Carl Kasper führt nun ebenfalls Kollektivunterschrift.

Kravatten & Moden AG St. Gallen, in St. Gallen, Aktiengesellschaft, Fabrikation von und Handel mit Krawatten usw. Das Grundkapital beträgt nun Fr. 50 000 und ist insgesamt mit Fr. 20 000 liberiert.

Weberei an der Thur AG, in St. Gallen, Fabrikation von und Handel mit Leinenstoffen und Baumwollgeweben. Die Firma wurde abgeändert in **AG vormals Weberei an der Thur.** Zweck der Gesellschaft ist Fabrikation von und Handel mit Leinenstoffen, Baumwollgeweben und verwandten Artikeln sowie verwandte Geschäfte. Das Aktienkapital von Fr. 20 000 wurde auf Fr. 50 000 erhöht durch Ausgabe von 60 neuen Namenaktien zu Fr. 500, welche durch Bareinzahlung voll liberiert sind.

Mechanische Seidenweberei Rüti, in Zürich 1. Die Unterschrift von Walter Vonrufs ist erloschen.

Jak. Müller, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Jakob Müller-Werner, von Oberengstringen, in Zürich 9. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma „Adolf Lendenmann", in Zürich. Fabrikation von Webeblättern. Badenerstraße 691.

B. Stocker, Söhne AG, in Basel, Fabrikation von und Handel mit Weberei-, Spinnerei- und Wirkereibedarfsartikeln sowie feinmechanischen Erzeugnissen. Das Grundkapital von Fr. 50 000 ist voll einbezahlt. Dem Verwaltungsrat aus zwei bis fünf Mitgliedern gehören an: Ernst Stocker-Moor, als Präsident; Balduin Stocker-Maser und Paul Stocker-Meier, alle von und in Basel. Domizil: Frobenstraße 11.

Brügger & Co. Maschinenfabrik, in Horgen. Einzelprokura ist erteilt an Robert Zahner, von Schänis (St. Gallen), in Horgen.

Maschinenfabrik Benninger AG, in Uzwil. Zu Vizedirektoren mit Kollektivunterschrift wurden ernannt Eugen Peter, von Geuensee, Max Epprecht, von Zürich, und Hans Karrer, von Zuzwil und Niederhelfenschwil; alle drei in Uzwil; ihre Kollektivprokuren sind erloschen. Kollektivprokura wurde erteilt an Paul Brändli, von Alt St. Johann, in Uzwil.

Trümpler & Söhne, in Uster, Baumwollspinnerei und Weberei. Einzelprokura ist erteilt an Walter Bamert, von Tuggen, und Hans Graber, von Rothrist, beide in Uster.

Wolle & Textil AG, in Solothurn, Handel mit Wolle und andern Textilien. Aktienkapital Fr. 200 000. Einziger Verwaltungsrat ist Dr. Hans J. Spillmann, von und in Solothurn. Geschäftsdomizil: Westbahnhofstraße 12.

Zürcher Beuteltuchfabrik AG, in Zürich 2. Walter Fischer führt nun als Geschäftsleiter Kollektivunterschrift. Kollektivprokura ist erteilt an Ernst Brunner, von Kappel (St. Gallen), in Zürich.

Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer, in Schaffhausen. Aus dem Verwaltungsrat ist der Delegierte Dr. Julius Bührer ausgeschieden. An Gebhard Guyer, von Zürich, in Schaffhausen, wurde Prokura erteilt. Die Unterschrift des Direktors Fritz Staempfli sowie die Prokura von Heinrich Wäffler ist erloschen.

Leder & Co. AG, in Jona. Kapitalerhöhung von Fr. 400 000 auf Fr. 500 000.

Parcofil Textilmaschinenbau AG, bisher in Bern, nunmehr in Zürich. Grundkapital Fr. 950 000. Verwaltungsrat aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an: Wilhelm C. Houck, holländischer Staatsangehöriger, in Zürich, als Präsident, Ernst Schweizer, von Reigoldswil, in Bern, als Delegierter, und Dr. Otto Peyer, von Willisau-Stadt, in Zürich. Die Prokura von Dr. Heinrich Remigius Christ ist erloschen. Zum technischen Direktor wurde ernannt Karl Landolt, von und in Zürich. Domizil: Talstraße 39, in Zürich 1.

Pretema AG, in Zürich, Fabrikation, Kauf, Verkauf, Import und Export von mechanischem Material, Textilmaschinen und Zubehör. Grundkapital Fr. 50 000. Verwaltungsrat aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören zurzeit an: Jacques Wertenschlag, von Mont-Tramelan, in Lausanne, Präsident; Rodolphe C. R. Haenny, von Köniz und Neuenburg, in Pfäffikon (Zürich), Delegierter und Geschäftsführer. Geschäftsdomizil: Stadthausquai 13, in Zürich 1.

AG für Garne und Textilprodukte, in Zürich. Zweck: Verarbeitung auf eigene und fremde Rechnung von Rohmaterialien auf Garne und Textilien aller Art sowie den Handel mit solchen Produkten. Grundkapital Fr. 50 000. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates ist Dr. Fritz Schöni, von Bern, in Zürich. Geschäftsdomizil: Pelikanstraße 2, in Zürich 1.

Aktiengesellschaft Spörri & Co., mechanische Webereien in Wald, in Wald. Robert Devicourt ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt Dr. Manfred Egli, von Herrliberg, in Zug.

Baumann & Fierz, in Zürich 2, Fabrikation façonnierter Seidenstoffe. Einzelprokura ist erteilt an Anna Stünzi, von und in Horgen.

Baumwolle Fabrikation & Handel Basel AG, in Basel. Zu Direktoren wurden ernannt François Seyrig und Roger Ruillier, beide französische Staatsangehörige, in Mülhausen. Einzelprokura wurde erteilt an Edmond Dillier, von Kerns (Obwalden), in Mülhausen.

Rudolph Brauchbar & Cie., in Zürich 1. Die Kommanditsumme des Kommanditärs Kurt Bollag ist von Fr. 20 000 auf Fr. 100 000 erhöht worden.

Personelles

H. D. Gross †. In seinem trauten Heim in Töß starb in der Nacht des 22. August Heinrich Daniel Gross, alt Direktor der bekannten, führenden Spinnereimaschinenfabrik AG J. J. Rieter & Co., Winterthur. Im April 1945 von den Geschäften zurückgetreten, war ihm leider nur ein kurzer Lebensabend beschieden. Es war eine große Trauergemeinde, die dem Heimgegangenen bei der Abdankung in der Kirche zu Töß die letzten Ehren erwies. Ein Selfmademan in des Sinnes wahrster Bedeutung ging in die ewige Ruhe ein. Seine kaufmännische Laufbahn begann er als Lehrling im Büro seines Vaters, der als Buchhalter und später als Kassier bei Rieter & Co. amtete. Nach siebenjährigem Aufenthalt in der Fremde, wo er nicht nur seine Kenntnisse erweiterte, sondern auch Sprachen erlernte, trat er wieder in die Dienste der Firma Rieter ein. Groß war seine Schaffensfreude, seine Ausdauer, so daß er von Stufe zu Stufe emporstieg. Direktor Groß hatte sich auch gediegene technische Kenntnisse erworben; er galt darum als ein vorzüglicher Verkäufer und Unterhändler bei seiner in- und ausländischen Kundschaft. Im Jahre 1907 erhielt er die Prokura, und von 1925 an lag die kaufmännische Leitung ganz in der Hand von Direktor Gross. Unter dieser umsichtigen und tatkräftigen Führung hat dann in der Folge das Wiedererstarken der Firma begonnen und der Aufstieg sich fortgesetzt bis zur stolzen Höhe, auf welcher sie sich heute befindet. Tatkräftig wurde H. D. Gross dabei von 1917 an unterstützt vom technischen Leiter Dr. Halter, wie auch von dem herangezogenen Stab tüchtiger Mitarbeiter. Der Präsident des Verwaltungsrates, Herr Dr. Rob. Corti, hat in trefflichen Worten die erfolgreiche Tätigkeit des Verstorbenen gewürdigt. Wenn er besonders hervorhob, daß die umsichtige und sorgfältig abgewogene Geschäftspolitik die Firma vor Unvorsichtigkeiten bewahrte und es dürfe ruhig gesagt werden, daß wenn das Unternehmen heil durch die Krisenzeit der 1930er Jahre gekommen sei und heute wohlfundiert dastehe, Herrn Dir. Gross ein wesentlicher Anteil zukomme. Neben dem Verwaltungsrat und der ganzen Belegschaft zollen dem lieben Verstorbenen aber auch die vielen Geschäftsfreunde der Firma, welche mit Dir. Gross in Verbindung kamen, die gleiche Verehrung. Sie alle haben die fairen und loyalen Geschäftsmethoden des Heimgegangenen kennen und schätzen gelernt.

Herr Dr. Corti erinnerte dann daran, wie wenig Ruhe und Erholung sich der rastlos für das Unternehmen Tätige gegönnt hatte, bis seine Kräfte zu schwinden begannen, und wie erst der Verlust der Vollkraft und dann noch des Augenlichts Direktor Gross bewogen, bei Anlaß des 150jährigen Jubiläums der Firma Rieter seinen Rücktritt von der aktiven Geschäftsleitung als Direktor zu nehmen.

Ein reiches, von ebenso reichem Erfolg begleitetes Leben hat seinen Abschluß gefunden. Sein Geist aber wird im „Kloster" weiter leben. Im gleichen Geiste wie das große Lebenswerk des 1939 verstorbenen technischen Leiters Halter in bezug auf Umgestaltung und Rationalisierung des Betriebes weitergeführt wurde, wird das hehre Beispiel, das Herr Gross vorgelebt hat, nachwirken und ein Ansporn sein, sein Andenken als köstliches Vermächtnis hochzuhalten und bei aller Anpassung an die Erfordernisse der Gegenwart und Zukunft ihm bei der Erfüllung unserer Pflichten dem Geschäft und der Belegschaft gegenüber nachzueifern. Er ruhe in Frieden!

Patent-Berichte

Schweiz

Erteilte Patente

Cl. 18a, No 248770. Filière pour soie artificielle. A. Bolle-Tombet, rue de St-Jean 25, Genève (Suisse).

Kl. 18b, Nr. 248771. Verfahren zum Spinnen sehr starker Viscosefäden. — N. V. Onderzoekingsinstituut „Research", Velperweg 76, Arnhem (Niederlande).

Kl. 19c, Nr. 248772. Einrichtung zum Abwickeln und gleichzeitigen Drehen von Garn ab einer mit wenigstens 7000 Umdrehungen in der Minute umlaufenden Garnspule. — Courtaulds Ltd., St. Martin's-le-Grand 16, London Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 9. September 1943.

Cl. 19d, No 248773. Procedimento e dispositivo per avvolgere bobine tubolari di filati. — Officina Meccanica Brügger, via G. Borsieri 27, Como (Italia). Priorità: Italia, 15 aprile 1941.

Kl. 19d, Nr. 248774. Spulmaschine mit Vorrichtung für die selbsttätige Zuführung leerer Aufwickelhülsen. — Maschinenfabrik Schweiter AG, Horgen-Oberdorf (Schweiz).

Kl. 21g, Nr. 248775. Vorrichtung zum Ausrichten und Festhalten von auf Tragstäben aufgesteckten Kettfadenwächterlamellen. — Zellweger AG. Apparate- und Maschinenfabriken Uster, Uster (Schweiz).

Kl. 19c, Nr. 249096. Verfahren und Vorrichtung zur Messung der Gleichmäßigkeit des Substanzquerschnittes von Textilgut, insbesondere von Garnen, Vorgarnen und Bändern. — Zellweger AG. Apparate- und Maschinenfabriken Uster, Uster (Zürich, Schweiz).

Kl. 19d, Nr. 249097. Kreuzspulmaschine. — Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich, Schweiz).

Kl. 24b, Nr. 249098. Anlage zum Trocknen von Bahnen, wie z. B. von Gewebe- oder Papierbahnen. — Philibert Deck, Merkurstr. 34, Zürich; und Willy Keller, Textilingenieur, Rosenheimstr. 1, St. Gallen (Schweiz).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten / V. e. S. Z. und A. d. S.

Programm für den Besuch der V.G.H.T.S. aus Holland

Sonntag, den 7. September 1947: Ankunft in Zürich.

Montag, den 8. September 1947: Autotour Susten—Grimsel—Furka.

Dienstag, den 9. September 1947: Exkursion Cellulosefabrik Attisholz; Rückfahrt über Bern—Interlaken—Brünig—Luzern—Zürich.

Mittwoch, den 10. September 1947: Exkursion am Vormittag: Saurer AG Arbon, und am Nachmittag: Mech. Seidenstoffweberei Schönenberg (Siber & Wehrli AG).

Donnerstag, den 11. September 1947: Exkursion am Vormittag: Heberlein & Co. AG, Wattwil, und am Nachmittag Vorführungssaal „Die 4 von Horgen".

Freitag, den 12. September 1947: Exkursion am Vormittag: Maschinenfabrik Rüti, und am Nachmittag: Maschinenfabrik Schärer Erlenbach.

Samstag, den 13. September 1947: Besichtigung der Textilfachschule Zürich und Maschinenlabor der ETH Zürich. Am Abend ab 8 Uhr: Abschiedsabend im Restaurant zur „Waid", unter Mitwirkung des „Stadtzürcher Jodelchörli".

Zu diesem Abschiedsabend laden wir unsere Mitglieder mit Angehörigen herzlich ein und erwarten zu dieser genußreichen Veranstaltung eine rege Beteiligung.

Der Vorstand

Bericht über die Studienreise nach Holland

(Schluß)

Am 22. Mai verließen wir bei schönstem Wetter Amsterdam und fuhren durch Alkmaar und den 30 km langen Afsluitdijk (Abschlußdeich) nach Groningen. Einige km nordöstlich von Amsterdam liegt die Ortschaft Zaandam, welche durch die Sauberkeit ihrer Straßen Berühmtheit erlangte. In dieser Gegend kommen unzählige Getreide-, Oel- und Holzschneidemühlen, sowie einige hundert Windmühlen vor. Die Fahrt führte uns durch saftige Waidländer und zum ersten Mal seit unserem Hollandaufenthalt erblickten wir „Berge"! — öde, langgezogene nackte Hügel, oder hintereinander liegende Hügelreihen von ungefähr 100 m Höhe — die Sanddünen! Am späten Nachmittag langten wir in der über 100 000 Einwohner zählenden Stadt Groningen an. Es ist dies die bedeutendste Stadt in Nordholland mit einem sehr großen Marktplatz. Von den öffentlichen Gebäuden ist besonders die reformierte Martinikirche in gothischem Stil erwähnenswert. Wir benützten die abendlichen Stunden der Freizeit zu Einkäufen, die sich trotz unserer unbeliebten Sprache reibungslos abwickelten, da unsere Reisebegleiterin, Frau Elshof, in liebenswürdiger Weise als Dolmetscherin amtete. Wir möchten an dieser Stelle Frau Elshof für all ihre Freundlichkeit nochmals unseren besten Dank aussprechen. Am 23. Mai waren wir morgens schon vor 7 Uhr reisefertig, um die in Nijverdaal befindlichen Werke der Koninkl. Stoomweverij- en spinnerij zu besuchen. Durch den Generaldirektor, Herr Van der Muelen und die Herren Direktoren Klaus (Weberei) und Moquette (Spinnerei) wurden wir sehr freundlich empfangen. Die bedeutende, hochmodern eingerichtete Fabrik unterhält zwei Spinnereien, eine Weberei, eine Bleicherei und eine Färberei, deren Gebäulichkeiten insgesamt 8 ha Land einnehmen. Beide Spinnereien umfassen 276 Karden und über 100 000 Spindeln, und produzieren wöchentlich 57 000 kg Ware. In den Sälen befinden sich hohe Staubtürme und neueste Klimaanlagen. Diese großzügig angelegten Einrichtungen sorgen für reine und frische Luft in den Räumlichkeiten. Es scheint, daß in diesen Werken überhaupt kein Abfall entsteht, denn die Spinnmaschinen, unter denen man eine Reihe von Rieterfabrikaten sah, waren peinlich sauber. In den Webereiabteilungen und bei der Stoffkontrolle fiel besonders die hochwertige Ware auf. Die heutige wirtschaftliche Lage zwingt Holland, in allen Fabrikationszweigen nur beste Ware auf den Markt zu bringen. Die Niederlande sind heute zum größten Teil auf sich selbst angewiesen und deshalb wird alles unternommen, um das Nationaleinkommen, welches vor 1939 30% mehr betrug als heute, durch größten Arbeitseinsatz und erstklassige Qualitätsprodukte zu erhöhen. Nach dem uns von der Firma freundlich gespendeten Mittagessen fuhren wir weiter nach Enschede, wo uns die Fabrik der Gebr. van Heek gezeigt wurde. Durch den Krieg wurde die Firma sehr stark in Mitleidenschaft gezogen; 300 000 Brandbomben wurden seinerzeit abgeworfen und 27 Volltreffer verwüsteten die Fabrikareale. Zum größten Teil aber ist alles wieder hergerichtet und es sind heute schon wieder etwa 300 Kunstseidenwebstühle und ungefähr 2500 Baumwollwebstühle in Betrieb, während vor dem Krieg 4400 Webstühle arbeiteten. Bei allen Maschinen fielen uns besonders die überaus guten Schutzvorrichtungen auf.

Die Stadt Enschede hat ihren enormen Aufschwung der großen Entwicklung der Kattunindustrie zu verdanken. Sie besitzt sechs Kattunspinnereien, sechs Spinnereien und Webereien und fünfzehn Kattunwebereien. Die Baumwollindustrie ist in Enschede, Hengelo, Almelo, Oldenzaal und Nijverdaal sehr stark vertreten. Im allgemeinen aber verteilt sich die Textilindustrie über das ganze Land.

Die Vereinigung für „Volkswoning" erbaute über 5000 Wohnungen und gab für solche Zwecke rund 18,7 Millionen Gulden aus. Meistens bestehen die Arbeiterheime aus sehr hübschen Ein-, Zwei- oder Dreifamilienhäusern mit eigenem Blumen- und Gemüsegarten.

Enschede unterhält die „Hoogere Textielschool" (leider konnten wir diese nicht besuchen, weil am 24. Mai, am Tage vor Pfingsten alles geschlossen blieb), die „Hoogere Handelsschool", ein Lyceum, das berühmte Twente-Reichsmuseum u. a. m. Die „Oude Kerk" auf dem Marktplatz fällt durch ihre gemischte Bauart in romanischem und gothischem Stil besonders auf. Am 24. Mai wurden wir im Stadthaus von Enschede durch ein Mitglied der dortigen Behörden offiziell empfangen. Die Begrüßungsworte waren überaus herzlich und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß das Freundschaftsverhältnis zwischen Holland und der Schweiz immer enger gestaltet werde. Herr Karl Pfister, Präsident, dankte unserseits für den freundlichen Empfang und die uns gebotene großherzige Gastfreundschaft. Anschließend wurden wir durch sämtliche Säle des Stadthauses geführt, das als ein Musterbeispiel moderner Architektur gilt. Es wurde vom Architekten Jr. G. Friedhoff aus Amsterdam entworfen. Besondere Erwähnung verdient das im „Outvangsaale" befindliche wunderbare Glasmosaik, welches von den bekannten Künstlern Molin und Bouhuijs erstellt wurde.

Nachmittags fuhren wir nach dem herrlich gelegenen Bad Boekelo. Mit Recht nennen es die Holländer „de zee op de heide" (das Meer auf der Heide), denn es ist ein Salzwasserbad mit künstlicher Wellenerzeugung.

Gegen 40 Mitglieder des V. G. H. T. S. trafen am Abend aus allen Teilen des Landes zum gemeinsamen Dîner ein. Es wurde uns auf diese Weise die willkommene Gelegenheit geboten, einen ungezwungenen Gedankenaustausch zu pflegen, wobei wir die Holländer als überaus freundliche und offenherzige Menschen kennen und schätzen lernten.

Am 25. Mai legten wir die Strecke Enschede—Hengelo—Zutphen—Arnhem—Nijmegen—s'Hertogenbosch—Tilburg—Breda—Roosendaal zurück. Schon früher war uns aufgefallen, daß vor fast jedem Gasthause Kinderspielplätze eingerichtet waren. Gasthäuser sind in Holland nur für Fremde, die auf der Durchreise oder in den Ferien weilen, denn der Holländer sitzt nicht in ein Restaurant, um die Zeit mit stundenlangem Jassen totzuschlagen. Das Familienleben wird überaus hoch geschätzt, und nur selten sitzt abends die ganze Familie nicht beisammen. Ungezwungen macht man Besuche bei Freunden oder lädt Bekannte ein und kein Holländer

würde sich getrauen, einen unerwarteten Besuch, der erst um 9 oder 10 Uhr abends zur Visite kommt, vor der Türe stehen zu lassen. Mit offenen Armen wird er empfangen und sofort werden die Gläschen mit dem beliebten Bols gefüllt.

Nach mehr als sechs Stunden Autofahrt langten wir in Roosendaal an und verabschiedeten uns vom Reiseführer, Herrn Dr. Elshof und seiner Frau. All den Holländerfreunden, die zum vollen Gelingen unseres Aufenthaltes ihr Bestes beitrugen, möchten wir den herzlichen Dank aussprechen und zugleich der Hoffnung Ausdruck geben, daß unsere Holländer Freunde vom Gegenbesuch in der Schweiz ebenso befriedigt sein werden, wie wir es gewesen sind.

Nachmittags trafen wir in Brüssel ein, wo wir während einigen wenigen Stunden das Leben auf den Boulevards an uns vorüberziehen ließen. Um Mitternacht bestiegen wir den Nachtexpreß, und am Nachmittag des 26. Mai trafen wir wohlbehalten wieder in Basel ein. Die Erinnerungen an die schönen Niederlande werden in jedem von uns wach bleiben.

Gaan we, dan komen we gauw weerom!
Wenn wir gehen, kommen wir wieder zurück!

Das war von vielen der letzte Gedanke beim Abschied von Holland. H. U. Stumpf

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 8. September 1947 im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt, ab 8 Uhr. Voraussichtlich findet sich Gelegenheit, mit unsern Hollandfreunden zusammen zu sein. Wir erwarten daher eine rege Beteiligung. **Der Vorstand**

Mitgliederbeiträge für 1947. Die rückständigen Mitgliederbeiträge für 1947 werden im Laufe des Monats September durch Nachnahme erhoben und bitten wir um prompte Einlösung. **Der Quästor**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

34. **Schweiz. Seidenweberei** sucht tüchtigen Webermeister, erfahren auf Rütistühle glatt und Wechsel.
35. **Schweiz. Seidenweberei** sucht tüchtigen Webermeister für neue Rütistühle. Lebensstellung, Pensionskasse, Betriebswohnung.
36. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen Webermeister.
37. **Große zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Stoffkontrolleur. Wegen Wohnungsmangel kann nur lediger Bewerber berücksichtigt werden.
38. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jungen ledigen Spulerfergger zu baldigem Eintritt.

Stellengesuche

11. **Erfahrener Disponent** und Kalkulator in Seidenweberei sucht sich zu verändern.
31. **Jüngerer Betriebsleiter** mit langjähriger Auslandspraxis sucht sich zu verändern.
33. **Jüngerer Holländer,** dipl. Textiltechniker mit Betriebserfahrung in Baumwollspinnerei und -Weberei, sucht Volontärstelle im Austausch mit jungem Schweizer in große holländische Baumwollspinnerei, Weberei und Färberei.
34. **Dessinateur/Disponent,** einige Jahre aus der Praxis, sucht wieder Stellung in der Textilindustrie.
35. **Ausland-Schweizer** sucht verantwortungsvollen Posten als technischer Webereileiter. Besitzt umfassende Branchen- und Sprachenkenntnisse.

Bewerbungen an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S. Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Alteingesessene Textilmaschinenfabrik
sucht
2 - 3 tüchtige Webereitechniker
mit Webschulbildung und gründlicher Webereipraxis als technische Verkaufshilfen bei ausländischen Vertretungen
eventuell Übersee
Handgeschriebene Offerten mit genauen Angaben über Ausbildung, bisherige Tätigkeit, mit Zeugnissen und Photo, erbeten unter Chiffre T. J. 5601, an Orell Füssli Annoncen Zürich

Textil-Ingenieur
sucht verantwortungsvolle Stelle als Geschäftsführer, Betriebsleiter oder Verkaufschef. vorzugsweise in einer Weberei, Zwirnerei oder Textilmaschinenfabrik. Finanzielle Beteiligung oder Kaution möglich.
bietet gründliche theoretische Kenntnisse, ferner 15 Jahre technische und kaufmännische Praxis (Schweiz u. Ausland) in Betriebsleitung, Textilmaschinenbau und Verkaufsdienst. Fremdsprachen: Italienisch, Französisch und Englisch.
Angebote erbitte ich unter Chiffre T. J. 5600, Orell Füssli Annoncen, Zürich

Alle Inserate durch Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Gesucht in grössere Weberei am Zürichsee
2 bis 3 tüchtige Zettelaufleger oder Hilfswebermeister
Es besteht die Möglichkeit zum Aufbau einer Lebensstellung.
Offerten mit Lohnanspruch sind zu richten an Chiffre T. J. 5599, der Orell Füssli Annoncen

Textil-Agentur **Stauffacher & Co., Schwanden (Gl.)** Telephon (058) 71318

Expertisen und technische Beratungen

Liefert für Spinnerei und Zwirnerei

Spinn- und Zwirnläufer, Spindelband Exella, Spindelsaiten, Seile, Gummi- u. Leder-Hülsen, Hochverzugsriemchen, Luntenführer, Aufsteckspindeln und Holzspulen aller Art, Plüsch Putzwalzenschlauch, Glasstangen, Porzellanartikel, Drahtartikel wie Sauschwänzchen, Abstellnadeln etc., Garnbefeuchtungsmittel, Ringfett, Florteilriemchen, Nietschelhosen, Zähler etc.

Weberei

Dessinpapier, Holzschaftkarten, Holzplatinen, Dessinstifte, Chorfaden, Blattstecher, Bimssteine, Poliersteine, Schaf- und Katzenfelle, Schlagpeitschen, Leder-Garnituren, Weberscheren, Weberklupper, Noppeisen, Spulen aller Art, Schuss- und Meterzähler etc.

Vertretungen von Maschinen und Ersatzteilen für:

Spinnereien, Webereien, Bleichereien, Färbereien, Tuchfabriken, Wollwäschereien, Ausrüstereien, Karbonisieranlagen etc.

BRYAN SON & CHILDS, LTD.

invite **TEXTILE MANUFACTURERS**

to submit offers immediately as they have interested customers in many overseas markets.

Send samples, specifications & prices to:
141, Park Lane, London W 1, England

Belgien

Jungmann aus Textilindustrie wünscht für 6 Monate Tätigkeit in schweiz. Feinweberei, event. Austausch gegen jungen Schweizer, zwecks Weiterbildung.

Anfragen an Postfach 116 Zürich-Enge

Junger Kaufmann aus der Textilbranche, der die Zürcher Textilfachschule absolvieren möchte, sucht auf Januar 1948 Stelle als

Volontär

in grössere Weberei, wo er während einem halben Jahre praktisch arbeiten könnte.

Offerten unter Chiffre T. J. 5592 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Gelenk-Ketten

für die Textilindustrie in allen Ausführungen liefert prompt und vorteilhaft

Gelenkketten A.-G. Hergiswil a/S.
Tel. No. (041) 7.20.96

1772

Gesucht

Garnhaspel

(Weifmaschine) mit einfacher Wicklung, (Kreuzwicklung), wenn möglich mit Einzelantrieb.

Offerten an
Butsch-Vorsteher & Co., Aadorf

Inserieren bringt Erfolg

Zu verkaufen

3 guterhaltene 1344er Verdol Hochfach-

Jacquardmaschinen

Offerten unter Chiffre T. J. 5597, Orell Füssli Annoncen, Zürich

Transportkisten

aller Art (für ein- und mehrmahligen Gebrauch) erstellen prompt und preiswürdig

Sägewerk und Holzhandel AG., Düdingen
Abteilung Kistenfabrik